



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

84 (19.2.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-267159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-267159)

Zeit in Front
schmissigen
Ufa-Lustspiel



kommt
rika

ille Schmitz
skar Lima
er Bochmann

30 8.30 Uhr

SUM

lies



er-Romane

mat

en und Koerem.

den Frau

mpfeil

Lebens

ne Deiniger

feiner

andlung

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM. Bei Trägerschaltung zu täglich 0,50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung zum Erscheinen (auch durch Abgabe von Briefen) sind alle Briefmarken anzugeben. — Für unbenutzte eingelebte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Abend-Ausgabe A 5. Jahrgang Nr. 54



MANNHEIM

Angaben: Die Hakenkreuz-Bannerzeitung 10 Pf. Die 4-seitige Hakenkreuzzeitung im Textteil 45 Pf. für keine Anzeigen. Die Hakenkreuzzeitung 7 Pf. Bei Wiederholung Abzahl nach anliegendem Tarif. — Schutz der Anzeigen-Nachnahme: für Abendausgabe 18 Uhr, für Morgenausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmarsch. Fernruf 24 86, 314 71, 333 61/62. Abdruck- und Erlösverteilungsort Mannheim. Redaktion: Strohmarsch 14/15. Verlagsort Mannheim.

Dienstag, 19. Februar 1935

Die italienische Aktion in Abessinien

Um Ehre oder um Macht?

Eine Aktion großen Stils / Will man die Welt vor vollendete Tatsachen stellen? / Nach Addis Abeba!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)
Marsch durch den Sand?

Berlin, 19. Febr. 1935
Die römische Presse schweigt und die amtlichen Kreise sind zurückhaltend. Das italienische Volk erfährt nur von dem Duce, mit dem dem der faschistische Grovrat die militärischen Maßnahmen im Zusammenhang mit dem abessinischen Konflikt begrüßt hat. Der Aufmarsch der schwarzen Bataillone, die auslaufenden Schiffe und die Gesandtschaften sprechen aber deutlicher als es die Presse je tun könnte. 70 000 Mitglieder der Miliz haben sich, wie der Duce dem faschistischen mitteilte, freiwillig gemeldet. 60 000 Schwarzhemden und 100 000 Soldaten sollen, wie in Rom verlautet, bereits verschifft worden sein.

Italien ist im Begriff, eine „Aktion“ großen Stils einzuleiten

und die Annahme, daß man in Rom Wert darauf legt, eine friedliche Einigung herbeizuführen, scheint verfehlt gewesen zu sein. Man ist mit amtlichen Berichten sparsam und schweigt, während Flugzeuge, Tanks und Truppen in den süditalienischen Häfen verladen werden. Wozu auch Eile mit solchen Berichten? Am Sonntag wurde bekannt gegeben, daß ein Bataillon napolitanischer Miliz nach einer Parade vor dem Kronprinzen eingeschifft worden sei.

In Wirklichkeit aber ist dieses Bataillon schon vor über einer Woche abgegangen. Warum hat man es für ratsam gehalten, dies nicht mitzuteilen?

Genügt es in Rom, wenn man weiß, daß dieses Bataillon bereits Port Said passiert hat und bald das italienische Kolonialland erreicht haben wird? Will man die Welt vor vollendete Tatsachen stellen? Zwei weitere Bataillone aus Rom sind im Laufe des Montag abgegangen. In Neapel wird ihre Ausrüstung noch vervollständigt werden. Drei weitere Bataillone sollen in den nächsten Tagen verschifft werden und während langsam Schiff auf Schiff Italien verläßt, verlautet, daß die Regierung immer weitere Maßnahmen ergreift, gerade die faschistische Miliz in großem Umfange heranzuziehen, aus ihr eine Kolonialtruppe zusammenzusetzen, um sie bei der geplanten Aktion zum Einsatz zu bringen. Die Meldungen sind zahlreich; denn die Bezahlung ist gut. Die Freiwilligen werden mit 18 Lire täglich besoldet, während schon die niederen Offiziere ein Gehalt von 2000 bis 3000 Lire im Monat erhalten. Zwei Divisionen stehen marschbereit und, wie in gut unterrichteten Kreisen aus Rom verlautet, ist ihre Versendung beschlossene Sache. Kommandostäbe sind bereits nach den Kolonien abgefahren. Vor nicht allzu langer Zeit wurde Balbo nach Libyen geschickt. Er ist plötzlich wieder in Rom eingetroffen, um an den Arbeiten des Obersten Verteidigungsrates und an den Vorbereitungen für die Expedition nach Abessinien teilzunehmen. An einem der Eisenbahnwagen, die die Miliztruppen zur Verschiffung nach Neapel brachten, stand die Aufschrift

„Nach Addis Abeba!“

Wissen die Tausende junger Italiener, die in selbstverständlicher nationaler Pflichterfüllung dem Rufe des Duce gefolgt sind, was es be-

deutet, ein Marsch durch den Sand, ein Kampf in den wild zerklüfteten Gebieten des äthiopischen Hochlandes?

Werden sie diesen Marsch antreten müssen und wird man in Rom eine klare Antwort darauf zu geben wissen, ob es ein Marsch um Ehre oder um Macht ist?

Das Volk schweigt

Die Mobilisierung erfolgte, wie der faschistische Rat mit Befriedigung feststellte, rasch und reibungslos. Eines aber fehlte, die Begeisterung. Die Nachricht aus Rom, daß die ausmarschierenden Truppen durch eine schweigende Menge zogen, daß keine begeisterten Rufe sie begleiteten, stimmt nachdenklich. Die Stimmung in der römischen Bevölkerung ist danach also keineswegs kriegerisch zu nennen. Das Wort Krieg hat heute einen anderen Klang

als früher. Das Schweigen der Massen in Rom ist ein Beweis dafür.

Das Erkennen der Schwere der Pflichten und die Größe der Verantwortung lastete über allen. Werden sich auch die führenden Männer Italiens von dieser Erkenntnis leiten lassen? Die Mobilisierung des faschistischen Italiens trifft eine Welt, die schwere Erschütterungen hinter sich hat und die im Begriff ist, die Schrecken der Vergangenheit zu tilgen. Das Schweigen in den Straßen Roms sollte zu denken geben. Der Krieg mag eine Notwendigkeit sein. Die größere Notwendigkeit aber ist es, die Welt nach Möglichkeit vor ihm zu bewahren. Wird man dies erkennen?

Das Echo der anderen

Eines wird man heute im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Konflikt nicht (Fortsetzung siehe Seite 2)

Recht steht über dem Gesetz

Schon vor Jahren, als der Nationalsozialismus noch nicht die Macht in Deutschland erlangt hatte, kündete der Führer, kündete es die Redner der Bewegung den Zuhörern der Massenversammlungen: „Der Nationalsozialismus verspricht nicht dies oder jenes, er fordert. Und er fordert auch nicht das eine oder andere, sondern er fordert dich, dich selbst, in dir und mit dir das Volk; denn der Nationalsozialismus ist allumfassend. Nach der Machtübernahme entsand dann in Verfolg dieser Forderung das deutsche Volk vom Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus.“

Dieser Anspruch bedeutet aber nicht Totalität des Staates, sondern Totalität der Idee.

Die nationalsozialistische Idee muß alles beherrschen, muß Wirtschaft und Industrie, Rechtsleben und Kultur, Familie und Erziehung, jedes Glied des Volkes durchdringen, nationalsozialistische Denktungs- und Anbauungsart muß sich im gesamten öffentlichen Leben wie im Leben des einzelnen durchsetzen.

Dies gilt vornehmlich auch für die Rechtsprechung der Gerichte. Wie überall, so hat auch im Rechtsleben unseres Volkes mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler ein gewaltiger Umbruch begonnen, und in unermüdlicher, rastloser Arbeit wird das neue Deutsche Recht geschaffen, das an die Stelle der alten, vielfach von egoistischem Geist getragenen Gesetze treten soll. So ein Neuaufbau kann aber nur allmählich vor sich gehen, wenn er kein Fiktionsspiel und Bestand für kommende Geschlechter haben soll. So müssen auch heute noch Paragraphen und Gesetze einwirken bestehen bleiben, die unserer Denktungsart nicht mehr entsprechen. Ihr Vorhandensein darf aber nicht dazu führen, daß mit ihnen unnationalsozialistisch — das heißt gegen das Wohl unseres Deutschen Volkes — Recht gesprochen wird. Denn nicht die tote Form des Paragraphen ist das Recht.

Und wenn ein Gegensatz zwischen Gesetz und Recht vorhanden ist, so ist das Höhere von beiden das Recht, nicht aber das Gesetz.

Es besteht zwar eine Bindung eines jeden Richters, aber nicht an das Gesetz als tote Form, sondern an das Recht, wie es sich in nationalsozialistischer Denktungsart geläutert für uns darstellt. Das Gesetz ist nicht um seiner selbst willen da, sondern als Ausdruckform des im Volke pulsierenden Rechtsgefühls, es ist der stumme Weg, die göttliche Ordnung zu gestalten und zu erhalten. Ist also die Form eines Gesetzes mit dem heutigen nationalsozialistischen Denken nicht mehr vereinbar, dann ist das Gesetz unter Berücksichtigung der nationalsozialistischen Grundzüge — also unter Berücksichtigung des Zeitabes: Was dient dem Wohle unseres Volkes? — anzuwenden. Das aber geschieht nun nicht, indem man die alte Form im alten Geiste anwendet und dann in der Begründung logt: Dies entspricht auch der heutigen Auffassung oder der nationalsozialistischen Anbauung oder dem Willen des Dritten Reiches. Nationalsozialistisches Handeln dokumentiert sich nicht durch die Verwendung des Wortes „Nationalsozialismus“, sondern durch den Geist, aus dem heraus gehandelt wird;

ein nationalsozialistisches Rechtsverständnis erkennt man nicht an der Begründung, sondern in erster Linie in dem Spruch.

Richter aber, die nicht läbig oder gar nicht willens sind, die elementarsten Forderungen des Nationalsozialismus in sich aufzunehmen und nationalsozialistisch zu fällen, können auch nicht Richter des deutschen Volkes sein. Denn über dem Gesetz steht das Recht, und über dem einzelnen das Volk. R. L.

„An den Text halten . . .“

Zur Verlesung von Hirtenbriefen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 19. Febr. Das „Kirchliche Amtsblatt für die Erzdiözese Breslau“ stellt fest, daß die bisher geltende Regel bei Verlesung von Hirtenbriefen einzelne Stellen durch erläuternde Zusätze dem Verständnis der Pfarrangehörigen besonders nahebringen, in der letzten Zeit Anlaß zu unliebsamen Weiterungen gegeben hätte. Im Zusammenhang hiermit werden, wie das Blatt mittelt, die Pfarrer für die bevorstehende Verlesung des Hirtenbriefes angewiesen, sich strengstens an den Text zu halten und sich mit dessen langsamer und deutlicher Verlesung zu begnügen.

Diese Anweisung zeigt, daß die oberen kirchlichen Stellen inzwischen gewisse Gefahren erkannt haben, die sich aus der Tatsache ergeben, daß einzelne Geistliche, die sich noch immer

nicht mit den veränderten Verhältnissen in Deutschland und mit dem Wechsel der Rolle des Geistlichen vom Rednerpult der Politik zur Kanzel der Kirche abgefunden haben,

den Rundgebungen der katholischen Kirchenbehörden in manchen Fällen einen Sinn unterzögen, der nicht nur dem Geiste des neuen Deutschlands, sondern auch dem in den Vereinbarungen des Vatikan festgelegten Verhältnis des nationalsozialistischen Staates zur katholischen Kirche widerspricht.

Die Maßnahme der Erzdiözese Breslau dürfte auch im übrigen Deutschland von Interesse sein, da Erscheinungen, wie sie das kirchliche Amtsblatt in Breslau festzeichnet, auch anderswo zu beobachten sein dürften.



Haus hohe Wellen an der Kaimauer des Hamburger Hafens. Ueber ganz Deutschland wütete am Wochenende ein orkanartiger Sturm, der teilweise große Verwüstungen anrichtete. Im Hamburger Hafengebiet war die gesamte Nordseeschiffahrt lahmgelegt, und der Wasserpiegel stieg um nahezu zwei Meter.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Die Versailler Gewohnheiten

Frankreich erhebt keinen Einwand / Die britisch-französischen Beratungen aufgenommen

London, 19. Februar. (SP-Funk.) Laut „Times“ wird das Kabinett am Mittwoch den Vorschlag unmittelbarer englisch-deutscher Besprechungen einer Prüfung unterziehen. Der französische Vorkonferenzenchef Sir John Simon besucht und ihm mitteilt,

daß die französische Regierung keinen Einwand erheben werde, wenn beschlossen werden würde, daß der Außenminister Berlin besucht.

Die Prüfung der deutschen Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge zusammen mit dem britischen und dem französischen Vorkonferenzenchef in Berlin geübenden mündlichen Erörterungen habe indessen gezeigt, daß die Verhandlungen, bevor der Außenminister nach Berlin gehen könne, auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege weitergeführt werden müssen. Die in dem Schlussabtrag des Londoner Kommuniqués vom 3. Februar vorgesehenen Beratungen zwischen der britischen und der französischen Regierung hätten bereits begonnen.

Der Berliner Vertreter der „Times“ glaubt feststellen zu können, daß nach deutscher Auffassung eine englisch-deutsche Besprechung nicht nur der nächste deklarative Schritt sei, sondern auch der einzige Schritt, der die Dinge wirklich

in Bewegung bringen würde. In einschlägigen Kreisen herrsche die Auffassung, daß eine neue französisch-britische Note und im Anschluß daran eine neue französisch-britische Erörterung keinen guten Eindruck in Deutschland machen würden,

wo man seit langem empfinde, daß der wahre Locarnogeist etwas verwässert sei. Diesem Geist hätte es mehr entsprochen, wenn Großbritannien vor Abgabe der Londoner Erklärung Deutschland ebenso wie Frankreich befragt hätte. Daß dies unterblieben sei, werde in Berlin

auf die Versailler Gewohnheiten der letzten 15 Jahre zurückgeführt.

Nach deutscher Auffassung sei England als Vürge von Locarno für die Vermittlerrolle geeignet.

Neue Erklärungen Deutschlands gewünscht?

London, 19. Febr. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ schreibt, England und Frankreich würden zum zweiten Male an Deutschland herantreten. Die beiden Regierungen erwögen gegenwärtig die deutsche Antwort, aber Ende der Woche würden sie einen Meinungsaustrausch haben, und

das nächste Ziel scheine nicht in einer neuen Note an Berlin, sondern in einer englisch-deutschen Konferenz zu bestehen.

Die bereits gemeldet, sei die deutsche Antwort in allen Punkten zurückhaltend, mit Ausnahme des Luftpaktes. Die britische und die französische Regierung wollten nicht gerne annehmen, daß diese Zurückhaltung eine Ablehnung bedeute. Sie würden sich beide bemühen, die deutsche Regierung zu veranlassen, sich deutlicher zu erklären, und wenn das Ergebnis der Erklärung negativ sein werde, eine erneute Erwägung herbeiführen. Da die Deutschen den Wunsch nach unmittelbarer und zweifeltiger Verständigung ausdrückten, und da die Franzosen gegen diese Methode nichts einzuwenden hätten, sei es wahrscheinlich, daß früher oder später der Be-

such eines deutschen Ministers in London oder eines englischen Ministers in Berlin vereinbart werde. Der Vorteil einer Entsendung eines britischen Vertreters nach Deutschland liege in der Möglichkeit einer persönlichen Begegnung mit Herrn Hitler, ohne den kein Beschluß von irgendwelcher Bedeutung gefaßt werden könne. Was die Luftkonvention betreffe, so sei die britische Regierung gegenwärtig nicht bereit, sie von dem Recht der vorgezeichneten Regelung loszulösen.

Heute Ministerrat in Paris

Paris, 19. Febr. Im heutigen Ministerrat wird Außenminister Laval den französisch-englischen Meinungsaustrausch über die deutsche Antwortnote auf die Londoner Vorschläge vom 3. Februar ds. Js. zur Kenntnis bringen.

Wie „Matin“ berichtet, wird Laval auch den Entwurf der Antwort bekanntgeben, die England und Frankreich gemeinsam auf die letzte deutsche Mitteilung abzusenden gedenken. Der französische Vorkonferenzenchef in London, Corbin, hat eine längere Unterredung mit Sir John Simon gehabt. Der diplomatische Meinungsaustrausch zwischen England und Frankreich soll fortgesetzt werden.

Die Schweden kehren heim

Saarbrücken, 19. Febr. Das schwedische Truppenkontingent hat das Saargebiet verlassen. Kurz vor 7 Uhr lief der Sonderzug für die schwedischen Truppen in Saarbrücken ein, auf dem Bahnsteig hatte zu Ehren der schwedischen Kameraden eine englische Ehrenkompagnie und ein Russiforps der englischen Truppen Aufstellung genommen. Der englische General Brind war in Begleitung zahlreicher Offiziere seines Hauptquartiers erschienen, um sich einzeln durch Händedruck von den schwedischen Offizieren zu verabschieden. Unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne verließ der Zug in Richtung Kaiserslautern den Bahnhof. Das schwedische Truppenkontingent wird von Sahnitz aus die Ueberfahrt antreten.

Die italienische Aktion in Abessinien

Fortsetzung von Seite 1

vergessen dürfen, und das ist das Echo der anderen. London will vermitteln und es will eine friedliche Lösung. Es heißt in Rom, daß man immer mehr den Eindruck gewinnen müsse, daß die britische Intervention bis jetzt ohne Erfolg geblieben ist. Noch hält London zurück. Welche Haltung wird es einnehmen, wenn seine Vermittlerstätigkeit tatsächlich scheitert? Paris hat Rücksichten zu nehmen auf eine neue Freundschaft. Um so mehr fällt es auf, wenn ein französisches Blatt schreibt,

daß der Rahmen der Verteidigungsmaßnahmen durch Rom überschritten sei,

und der Rahmen eines lokalen Konfliktes drohe gesprengt zu werden. Noch besteht das Konsultationsabkommen von 1906, und auch in Rom wird man noch mit seinem Bestehen rechnen müssen. Die Verantwortung wird dadurch größer und schwerer. Man wird sich dessen bewußt sein müssen. Auch die Haltung Japans ist zu berücksichtigen und die amtliche japanische Mitteilung mit dem Hinweis auf die wirtschaftlichen Interessen des fernöstlichen Kaiserreiches in Abessinien sowie die Stellung der japanischen Presse lassen immerhin gewisse Rückschlüsse zu.

Die Sitzung wurde abgeschlossen mit einem Gruß an die Truppen, die abgehen und an die, die noch abgehen werden, heißt es am Schluß der Meldung über den faschistischen Rat in Rom. Man wird dort auch die volle Verantwortung tragen müssen.

Brücken von Volk zu Volk

Bestrebungen der deutschen Volksgruppen in Europa / Ausschußsitzung in Prag

Prag, 19. Febr. Der Verband der deutschen Volksgruppen in Europa (aus Dänemark, Estland, Eupen-Malmédy, Südslawien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Rußland, Südtirol (Italien), Tschechoslowakei und Ungarn) hielt am 15. und 16. Februar in Prag eine Ausschußsitzung ab.

Nach der Eröffnungssitzung gedachte der Tagesleiter, Abgeordnete Uliß (Polen) des im Dezember d. J. dahingegangenen Senators Dr. Wilhelm Medinger, dessen große Verdienste nicht nur um den Christenkampf der deutschen Volksgruppen, sondern auch um die Besserung der mitteleuropäischen wirtschaftlichen und zwischenstaatlichen Beziehungen hierbei eine hohe Würdigung fanden. Im

Mittelpunkt der Beratungen standen die Reserate des hiesigen Beauftragten Hasselblatt, über die Arbeiten des Verbandes und die aktuellen Rechtsprobleme der Volksgruppen sowie Dr. Ammendes über die Aufgabe der Volksgruppen nach den Senfer Verhandlungen. In den Beratungen kam zum Ausdruck, daß den deutschen Volksgruppen im Augen um eine Befriedung Europas, um die Ausschaltung von vollständigem Unfrieden, wirtschaftlicher Herrschaft und Kriegsgefahr eine besondere Aufgabe zuzunehmen. Die deutschen Volksgruppen, die in nicht als zehn Staaten Europas siedeln, glauben ihren Beitrag zu den Bemühungen der Staatsmänner am besten dadurch geben zu können, daß sie

Krieg an der Großen Mauer / Von R. S. Strunk

Schluß

Suitt... suitt! Zwei Schüsse, ich stolpere über Gleise, falle über Packfässer, Munitionskisten, weggeworfene Gewehre, krieche unter einem Waggon durch, in dessen Holzwände splitternde Schüsse laufen, rolle einen verschmeißen Hang hinab und liege neben einem rasend feuernden Maschinengewehr. Hops! Das ist zwar sehr interessant, aber unnötig! Es sind zwei Chinesen, ihre Patronengürtel leuchten blaß im Schneelicht, darüber dunkel die Gesichter, leuchtend, wortlos. Sie sind so ins Rülser verhasst, daß ich mich gar nicht bemerken. Die dunkle Kuppe über uns zittert vom Ballern der Explosionen, die Granaten weinen im hohen Ton vom Meer herüber nach der Stadt. Als ich mich eben aus dem Staub machen will, meldert rechts von uns ein japanisches Kommando drei — fünf — acht dunkle Schatten stapfen schweratmend heran, die Chinesen heben die Hände, einer blabbert atemlos sein Gnadeprüchlein, — eine Faust reißt mich zur Seite.

Gefangen

Glied muß man haben, der Mann vor mir in Pelzmütze und Brille leuchtet mir blendend mit einer elektrischen Lampe ins Gesicht. Neben mir werden die beiden NS-Leute umgelegt, dann sagt der Mann vor mir, dessen Gesicht mir bekannt scheint:

„Who are you?“ „Deuts schinban kitsch!“ Das habe ich im Panzerzug Tanakas gelernt und das heißt — deutscher Berichterstatter.

Der Offizier gibt Befehle, seine Leute gehen weiter vor, ein Mann bleibt zurück, Glied muß man haben, mein Wisavis ist Oberleutnant Sasegawa. Wir haben uns vor Monaten

im Dairenexpres kennen gelernt, haben in Tschitar eine Nacht zusammen verbummelt und Titaro, „die“ Geisha von Tschitar, mußte mir zu Ehren Lieder singen. Hasegawa schenkte mir damals beim Abschied eine japanische Flagge und malte seinen Namen darauf.

„O! Captain Strunk!“ sagte er.

„Ja, so trifft man sich wieder!“

Richtrausch wendet er sich nochmals an mich. „Was machen Sie hier bei den chinesischen Truppen?“ „Ich war am Wege zum Waggon des Streckenleiters der Linie. Da ging's los.“ Er spricht mit dem Unteroffizier an meiner Seite, der verneigt sich mit Gewehr bei Fuß vor ihm. Immer wieder fällt mir diese, und so ungewohnte Art militärischen Grußes auf, sie wirkt besonders seltsam hier, wo über uns die Orgel des Krieges brausete.

„Der Mann wird Sie begleiten, Captain! Ich habe leider keine Zeit! Ich muß weiter. Sallonora.“

„Arigato gossaimas! Ich danke Ihnen!“

Hasegawa verschwindet im Dunkel, mein Begleiter, eine Handgranate wursbereit, stapft neben mir durch den Schnee.

Wir fanden die Railan Mining Company, wir fanden auch Mc. Leods Waggon. Der stand tatsächlich richtig hinter einem riesigen Berg von Kohlen, hatte den Union Jack, Englands Hoheitszeichen, aufgepflanzt, und war gut geheizt.

Hier wurde unser Hauptquartier.

Der Trümmerhaufen

„Die alten Tempel, die arme Mauer!“ sagt Mills. Wie zur Bekräftigung geht eben draußen wieder los. Flugzeuge donnern über den Bahnhof. Wir klettern eilig auf Dach unseres

Hauptquartiers. Heute ist der Himmel blau, silbern leuchten die Tragflächen der Mikto-Apparate, unter ihrem Bauch hängen die bläulich schimmernden Bomben. Scharf zeichnen sich die Maschinen und die wildzerklüfteten Klämme des Zedolgebirges gegen den Himmel ab, träge lösen sich die Bomben, neigen die silbernen Rufen und stürzen sich in elegantem Bogen in das Gewimmel der Dächer.

Dann schießt eine Fontäne von Staub, Rauch und Feuer hoch, sächerartig zieht rötlich schwarzer Qualm aus der zerprügten Säule, krausend schmettert die Explosion gegen die Felsen, die donnernd Echo geben. Bombe auf Bombe, Granate hinter Granate. Und immer noch ist Leben hinter diesen Mauern, hinter Brand und Rauch lebt immer noch Kampf.

Alle Achtung! Da drüben stehen Truppen, die besser sind, als alles was ich in der Mandchurie sah. Mills hat Achselstücke von Gefallenen mitgebracht, es sind Leute der zwanzigsten Brigade. Meine Maschinengewehr-Schützen aber hatten zur neunten Brigade gehört, ich erinnere mich jetzt deutlich. Leod erklärte uns, daß in Schanhsuan zummindest 25 000 Mann Chinesen standen, eine Kavalleriebrigade, drei Infanteriebrigaden.

„Man muß Mitschi sprechen!“ sagt Mills und beobachtet durch Mc. Leods Feldglas vorgehende Japaner, die versuchen, längs der Stadtmauer ans Nordtor zu kommen.

Mills lag mit seinem Stab im Ostteil der Bahnhäuser. Er war mit Teilen seiner Division zur Verstärkung aus Tschintschau gekommen und telefonierte eben mit Rußben, wo der Stab der Kwantungarmee gelagert auf Berichte wartete. Man war etwas erschauert, ausländische Vertretersatter hier zu sehen. Es schien, daß wir nicht sehr willkommen waren. Der Chef der Nachrichtenabteilung nahm sich schließlich unser an. Er sprach leidlich Englisch und gab vorsichtig und zögernd Auskunft. Einzelne Fragen Mills

unentwegt für die Sicherung der völkereigenen Kultur in Europas völkereigenen Zonen eintraten.

Sie lassen sich nicht dadurch beirren, daß ihnen zum Teil nur scheinbar größere politische Probleme heute im Vordergrund stehen. Die zur Diskussion in der europäischen Politik stehenden Vertragspläne, gleichviel welchen Beweggründen sie ihre Entstehung verdanken, überhöhen die wichtigsten aller europäischen Fragen. Die Lebensform der deutschen Volksgruppen war und ist durch Selbsthilfe bestimmt. Wenn aber der in Generationen durch solche Selbsthilfe geschaffene Besitz droht, dem Nachwuchs keine Betätigung gewährt wird, die kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen keine genügende Bewegungsfreiheit finden oder vernichtet werden, so trägt sich hieraus, daß neben der Selbsthilfe der Kampf um das Recht zu stehen muß. Dieses ewig gültige Recht kann von Menschen und Staaten gebrochen und mißverstanden, es kann Wandlungen in der Form unterzogen niemals aber unverbindlich gemacht werden. Die deutschen Volksgruppen erwarten von denjenigen staatsführenden Völkern, die aus der eigenen Geschichte wissen, was Kampf um Volkstum und Erhaltung von Arbeit, Boden, Gebundenheit, kulturellem und wirtschaftlichem Besitz bedeuten, besonderes Verständnis. Sie erwarten dies aber auch von jenen staatsführenden Völkern, die nur der Kampf zwischen Parteien und Klassen oder in Form eines Krieges kennen, nicht aber des Selbstbehauptungskampfes einer Minorität. Die deutschen Volksgruppen sind ein Ordnungselement ihrer Staaten. Sie werden die Rechte, um die sie kämpfen, dazu nutzen, den

Brüdensinn von Volk zu Volk und Staat zu Staat

zu leisten. Mit dem freigeordneten Amt eines präbierenden Beauftragten des Verbandes wurde einstimmig Präsident Max Richter aus der sudetendeutschen Volksgruppe betraut.

Günstiges Steuererkommen!

Steigerung um 276 Millionen Reichsmark im dritten Viertel 1934/35

Berlin, 19. Febr. (Drachber. unv. Ver. Schriftstg.) Die letzten Erhebungen über die Gehaltung der Steuererinnungen des Reiches hat zu überaus günstigen Ergebnissen geführt. Die Steuereinnahmen und die Einnahmen aus Zöllen betragen im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1934/35 2 129 700 000 RM. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden nur 1 755 900 000 RM einnahmt.

Die Steigerung beträgt also rund 276 Millionen Reichsmark.

Beachtlich ist dabei vor allem die Tatsache, daß gerade diejenigen Steuern, auf die die Wirtschaftsentwicklung unmittelbaren Einfluß nimmt, besonders stark von dieser Einnahmesteigerung ergriffen sind. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Einkommensteuer, die Umsatzsteuer und die Lohnsteuer. Während die Lohnsteuer um etwa ein Sechstel anwuchs, beträgt die Steigerung bei der Umsatzsteuer ein Drittel und bei der Einkommensteuer sogar zwei Drittel.

Es zeigt sich also, daß auch die Monate Oktober, November und Dezember nicht einmal zu einer Stagnation führten. Die bisherige Entwicklung läßt für die künftige Gehaltung der Steuereinnahmen die günstigsten Rückschlüsse zu

ignoriertere er, offensichtlich wollte man über Jehol und Peking nicht sprechen.

„Und die Ursache der Schlacht da draußen?“ fragt Mills. „Chinesische Soldaten haben, verhebt von den Ägypten Tschang, die Kaserne der japanischen Gendarmerie angegriffen. Diese, verstärkt durch die Wache, hat daraufhin den Diktator beim Südhafen Rangwan nach den Schuldigen durchsucht und ist ins Gesicht mit Tschangs Truppen gekommen. Alles übrige ist eine logische Folge!“

„Wie weit werden diese Folgen gehen?“

Der Major zuckt die Achseln. „Wir werden friedliebend wie immer, Tschang ein Ultimatum stellen, seine Truppen in eine bestimmte Zone zurückzunehmen. Falls er uns noch weiter droht, mühten wir zur Wahrung unserer Interessen eine neutrale Zone schaffen!“

Es knallt die ganze Nacht, es knallt den ganzen nächsten Tag, mit dem Morgenlicht kommen auch wieder die Flugzeuge, die Granaten der Kreuzer. Drei Tage und drei Nächte wummern Tonnen Stahl und Stahl auf die alte Stadt herab. Da brin kann kein Stein mehr auf dem anderen stehen und Vanadopoulos?

Erst am 4. Januar konnten wir in die Stadt hinein. Sie war ein rauchender Trümmerhaufen; die alten historischen Tempel hinweggefegt von Schiffsgeräten, der uralte Trommelurm zertrümmert und von Brandbomben zertrümmert. Zwischen den glimmenden Wälfen der Häuser, längs der einstürzenden, durchlöcherigen Stadtmauer herrscht Grabesruhe. Gefallene liegen kreuz und quer auf den Straßen. Hoch darüber zieht ein Flugzeug seine Kreise wie ein Raubvogel, der nach den letzten Spuren von Leben sucht.

Tschangs Truppen haben sich hinter den Tschang Ho, einen kleinen Fluß südlich der Stadt zurückgezogen. Japanische Kavallerie besetzte den Tschinmentow-Pass, die Flotte durch welche Peking seine Truppen unterstüzte.

Darf an Ruff

Ein britische

London, 19. Febr. (SP-Funk.) Laut „Times“ wird das Kabinett am Mittwoch den Vorschlag unmittelbarer englisch-deutscher Besprechungen einer Prüfung unterziehen. Der französische Vorkonferenzenchef Sir John Simon besucht und ihm mitteilt,

daß die französische Regierung keinen Einwand erheben werde, wenn beschlossen werden würde, daß der Außenminister Berlin besucht.

Die Prüfung der deutschen Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge zusammen mit dem britischen und dem französischen Vorkonferenzenchef in Berlin geübenden mündlichen Erörterungen habe indessen gezeigt, daß die Verhandlungen, bevor der Außenminister nach Berlin gehen könne, auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege weitergeführt werden müssen. Die in dem Schlussabtrag des Londoner Kommuniqués vom 3. Februar vorgesehenen Beratungen zwischen der britischen und der französischen Regierung hätten bereits begonnen.

Der Berliner Vertreter der „Times“ glaubt feststellen zu können, daß nach deutscher Auffassung eine englisch-deutsche Besprechung nicht nur der nächste deklarative Schritt sei, sondern auch der einzige Schritt, der die Dinge wirklich

USA geg

Washington, 19. Febr. (Drachber. unv. Ver. Schriftstg.) Die letzten Erhebungen über die Gehaltung der Steuererinnungen des Reiches hat zu überaus günstigen Ergebnissen geführt. Die Steuereinnahmen und die Einnahmen aus Zöllen betragen im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1934/35 2 129 700 000 RM. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden nur 1 755 900 000 RM einnahmt.

Die Steigerung beträgt also rund 276 Millionen Reichsmark. Beachtlich ist dabei vor allem die Tatsache, daß gerade diejenigen Steuern, auf die die Wirtschaftsentwicklung unmittelbaren Einfluß nimmt, besonders stark von dieser Einnahmesteigerung ergriffen sind. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Einkommensteuer, die Umsatzsteuer und die Lohnsteuer. Während die Lohnsteuer um etwa ein Sechstel anwuchs, beträgt die Steigerung bei der Umsatzsteuer ein Drittel und bei der Einkommensteuer sogar zwei Drittel.

Es zeigt sich also, daß auch die Monate Oktober, November und Dezember nicht einmal zu einer Stagnation führten. Die bisherige Entwicklung läßt für die künftige Gehaltung der Steuereinnahmen die günstigsten Rückschlüsse zu



Reichsminister Brüning beim Kameraden

Photo: Presse-Bild

Darf an Rüstungen verdient werden?

Ein britischer Rüstungs-Untersuchungs-ausschuss gebildet

London, 19. Febr. Wie Ministerpräsident MacDonald am Montag im Unterhause mitteilte, sind jetzt die Mitglieder des Ausschusses zur Untersuchung der Zustände im privaten Rüstungsgeschäft ernannt worden. Dem Ausschuss gehören an: der frühere Oberste Appellationsrichter Eldon Baapes als Vorsitzender, ferner Sir Thomas Allen und fünf weitere Persönlichkeiten.

Der Ausschuss soll untersuchen, ob es praktisch und wünschenswert ist, die private Herstellung von Kriegswaffen und Munition sowie

den Handel mit diesen Erzeugnissen zu verbieten und statt dessen ein Staatsmonopol einzuführen.

Weiter soll der Ausschuss die zur Zeit in Kraft befindlichen Bindungen über die Kontrolle der Waffenexporte untersuchen und beraten, ob eine Änderung dieser Bestimmungen notwendig ist.

Der Ausschuss wird ermächtigt, die zur Verkaufnahme ihm geeignet erscheinenden Persönlichkeiten vorzuladen. Wie der Ministerpräsident ferner mitteilte, soll der Ausschuss seine Arbeiten ohne Verzögerung aufnehmen. Die Sitzungen des Ausschusses werden im allgemeinen öffentlich sein, doch ist die Möglichkeit des Ausschusses der Öffentlichkeit vorgezogen.

Außenminister Simon teilte in diesem Zusammenhang mit, daß die englische Regierung die von den Amerikanern der Abrüstungskonferenz vorgelegten Vorschläge über die Regelung dieser Frage begrüßt und als eine Erörterungsgrundlage angenommen habe, allerdings beabsichtigt die englische Regierung gewisse Änderungen vorzuschlagen.

USA gegen Kriegsgewinnler

Washington, 19. Febr. (SB-Funk.) Der Vorsitzende des Heeresausschusses des Repräsentantenhauses, Mc Swain, hat dem Hause einen Bericht vorgelegt, in dem er die Annahme eines Gesetzes gegen Kriegsgewinne empfiehlt.

In der sehr ausführlichen Begründung bezeichnet Mc Swain die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie als unpraktisch. Der Soldat müsse seine Haut zu Markte tragen, und daher sei es nur billig, daß die Dabeimgebliebenen für den Krieg zu zahlen hätten, anstatt Gewinne einzubehalten und die kommenden Generationen mit schweren Schulden zu belasten. Mc Swain erwähnt, daß im Kriegsfall 4 bis 5 Millionen junge Leute zur Fahne eingezogen werden würden, und daß diese Zahl notfalls auf 15 Millionen erhöht werden könne. Trotz dem bliebe genug Zivilbevölkerung, um Nahrung, Kleidung und Munition für dieses Heer zu schaffen. Der Bericht teilt ferner mit, daß die vorhandene Munition höchstens einen Monat, in einzelnen Fällen sogar nur eine Woche reichen würde. Der Weltkrieg habe Amerika 29 Milliarden und in Anleihen an die Alliierten weitere 10 Milliarden Dollar gekostet, wovon nur 42 v. H. während des Krieges durch Steuern aufgebracht worden seien. Künftig sollten die Kosten zu 100 v. H. durch Steuern ausgeglichen werden.



4. Fortsetzung Die Todesfahrt der 7. Torpedobootsflottille

Der langersehnte Lichtblick kam. Man machte von einer geplanten Fernunternehmung. „Herr Leutnant, wer wird's sein?“ Verlangende Augen starrten mich an. Ja, wer würden wohl die Glücklichen sein? Die Flottenleitung entschied sich für die VII. Torpedobootsflottille. Halbflottillenchef Korvettenkapitän Thiele. Ihm folgten „S 115“ (Kommandant Kapitänleutnant Ruschke), „S 117“ (Kommandant Kapitänleutnant Johnke), „S 118“ (Kommandant Kapitänleutnant Nedert) und „S 119“ (Kommandant Leutnant zur See Bindel), gleichzeitig Führerboot.

Die Aufgabe war: 20 Uhr abends bei Themse-Feuerschliff stehen, in die Themse-Mündung einlaufen möglichst bis innerhalb des englischen Minengürtels, dann nach Süden ablaufen bis zur engsten Stelle der Downs, auf dem Wege Minen legen, um den englischen Kontoren, die von der Beschießung der Flandernküste nach Harwich zurückziehen sollten, den Weg zu versperren, nach der Erledigung Rückkehr.

Rückkehr? Wer sprach von Rückkehr? Glaubte man ernstlich daran? Stand nicht schon, als Korvettenkapitän Thiele den Mannschaften Zweck und Ziel bekannt gab, als er befahl, „Mühen ab zum Gebet“ — stand nicht in diesem Augenblick schon das fleischlose Skriptum,

Gebatter Tob, hinter dem Rücken dieser Tapferen, bereit zum letzten Griff? Und doch, wer sie gesehen hat, diese Leute, alt und jung, er wird ihren Anblick nicht vergessen.

Leuchtenden Auges zogen sie hinaus, keiner wollte zurückbleiben.

Hochaufergerichtet stand Thiele vor seinen Leuten. Es war jedem freigestellt, zurückzubleiben, wenn er die Schwere der Verantwortung nicht auf sich nehmen konnte.

Freier Manneswille hieß die Mannschaft auch in dieser Stunde zusammensetzen, getreu der Tradition, setzen dem Pflichtbewußtsein, einer unverbrüchlichen Kameradschaft, die sie eng aneinander schiederte. Und die, die von Bord gehen mußten — es wurde nur das notwendige Personal mitgenommen — betteln und flehten, mitgenommen zu werden.

Die Vorbereitungen waren schnell getroffen, die erforderlichen Minen flogen nur so an Bord, statt hundert waren es plötzlich tausend Hände, die schafften, galt es doch, hinauszukommen, hinaus, ehe die lauernde Spionage die Absichten gewahrt wurde.

Im ersten Morgengrauen des 17. Oktobers gingen die Boote in See, Kurs auf Terschelling. Da, Verrat, ein feindliches Unterseeboot entdeckte die Boote. Was jetzt?

Ach druff — Thiele juckte nicht. Mit äußerster Kraft läßt er sein Boot zum Rammen vor-

stoßen. Doch er kommt zu spät. Wie ein Stück Blei ist das Unterseeboot verfaßt, ehe man es erfassen kann.

Aber es steigen doch Bedenken in Thiele hoch. „Sollte nicht in diesem alten Gemäuer da an Land auf der Insel, dem Leuchtturm, jemand sitzen, der sofort nach England meldet, was er gesehen hat?“

Wie, wenn die Meldung schon hinüber wäre nach England, wie, wenn sich der Feind schon zum Gegenstoß entschlossen hätte? Nein, nein, nur nicht wankelmütig werden. Die Boote werden — nein, sie müssen einfach eher da sein!

Thiele beugt sich über die Karte, greift mit dem Zirkel ein paar Entfernungen ab. Ja, so ist's richtig.

„Wissen Sie was, Bindel, den Kerl werden wir belu-ern. Kehrt marsch. Aber nur solange, bis wir aus Sicht sind, dann wieder den alten Kurs.“

Die Boote schlagen den Bogen und stoßen wieder vor, als der Leuchtturm der Insel hinter Kimm verschwindet.

Komme, was kommen mag. Die Stunden verrinnen nicht schnell genug.

Da, eine neue Ueberraschung. Rauchwolken. Der Feind schon da? Verdammte, nun sind wir doch verraten. Doch Ruhe . . . überlegen. Was kann es sein?

Und noch einmal wird der erste Schrecken verjagt. Holländische Dampfer in fast gleichem Abstand hintereinander, die heimwärtsfahren. Vorbei . . . vorbei. Weiter drauß die Jaab, weiter. Die englische Küste kann nun nicht mehr so weit sein.

Jetzt, jetzt . . . Zweimal hatte Freund Hein angeknöpft, man hatte ihn verachtet, wer würde ihn aus ernst nehmen? — Nun klopfte er ein drittes, ein letztes Mal.

Aus den Rauchschwaden, die in zerrissenen Fahren gegen Himmel stehen, lösen sich plötzlich Fahrzeuge. Boote — Zerstörer — vier englische Zerstörer — der Feind.

Und hinter den Zerstörern taucht ein kleiner Kreuzer (kleiner Kreuzer HMS „Undaubed“ und die Zerstörer „Lance“, „Lennox“, „Legion“ und „Lodol“) auf, der sofort Feuer eröffnet. Im ersten Augenblick des Erkennens drehen die Boote ab. Strahlenförmig jagen sie in höchste Fahrt auseinander. Aber „S 118“ kommt nicht mit, kann die Fahrt nicht halten. Und Thiele sieht, wie der Kommandant sein Boot wenden läßt, angreift.

Nicht einen Augenblick zögert er. Den Kameraden im Stich lassen? Lieber Tod und Verderben!

„Klar bei Torpedos.“ Die Geschosse klatschen ins Wasser. Der Feind weicht aus. Ein erster Jubel drauß über die Boote. Auf einem der englischen Zerstörer erfolgt eine heftige Explosion, eine schwarze Rauchsäule schießt zum Himmel. Die anderen aber lassen nicht nach.

Es blüht, es knattert, es kracht aus den wenigen Geschützen — ein ungleich' Gefecht — gegen die Granaten des Kreuzers aufzukommen, war es wirklich möglich?

„Herrgott, droben hiß.“ Treffer um Treffer haut in die Boote. Auf dem einen qualmt die Brücke, Splitter prasseln umher. Maschinen brechen — led an Steuerbord!

Thiele höhnt auf. „Entkommen aus diesem Grauen unmöglich — aber wehren, wehren bis zum letzten Atemzug.“

Und die rein menschliche Pflicht zwingt ihn, das Signal in den Aether hinauszuschicken: „Ein im Gefecht — brauche Hilfe“ — aber es ist wohl schon zu spät. Ein letztes Mal umschleift sein Auge noch das Trümmerfeld.

„Klar bei Sprenggranaten!“ geht es von der Brücke — da reißt es auch ihn in tausend Stücke. Eine feindliche Granate — hunderte folgen.

Es sinkt das erste, das zweite Boot in die Tiefe, die Besatzungen werden mißgerissen, erbarmungslos schreitet Schuttier Tod über die Flut.

Benige Minuten später sind auch das dritte und vierte Boot der Hebermacht zum Opfer gefallen und die eintretende Stille wirt grau.

11 Offiziere, 61 Deckoffiziere und Unteroffiziere und 152 Mann starben den Heldentod.

Der Kommandant der Halbflottille wurde wohl gebt, aber es war zu spät, ihr rettend beizuhelfen.

Lassen wir kritische Betrachtungen beiseite. In der Geschichte der Torpedobootswaffe aber wird das Sterben der Thiele'schen Halbflottille unvergessen bleiben. (Fortsetzung folgt)

Streik im Wolkenkraberviertel

10000 Gebäude ohne Licht und Fahrstuhlbetrieb / Polizei in Alarm

(Stadtbericht unseres Korrespondenten) New York, 19. Febr. Nachdem vor rund einem Vierteljahr die New Yorker Listböhns plötzliche Streikmaßnahmen bekamen, ist nun abermals im Wolkenkraberviertel von New York ein Streik ausgebrochen. Diesmal allerdings ist die Sache weit gefährlicher:

nicht nur die Fahrstuhlführer haben ihren Dienst verweigert, sondern auch die Portiers, das Lichtversorgungspersonal und sogar die Scheuerfrauen machen aus reiner Solidarität den Streik mit.

Die New Yorker werden also durch ein verfinstertes Manhattan wandern müssen und wird die erste Nacht hat, einen Geschäftsfreund im 45. Stockwerk zu besuchen, der muß sich schon dazu bequemen, diese kleine Strecke in die luftige Höhe zu Fuß zurückzulegen. Die Millionäre von New York — von ihnen soll es noch immer trotz aller Wirtschaftskrisen eine stattliche Anzahl geben — werden von dieser seltsamen und in dieser Form durchaus erstmaligen Situation sehr wenig entzückt sein. Die Angestellten-Gewerkschaft hat damit, daß sie diesen Streik proklamierte, das Land der

unbegrenzten Möglichkeiten, um eine neue Senfaktion bereichert. Die gesamten Polizeiformationen sind in Alarmzustand versetzt, da man angesichts der kommunistischen Aktivität nicht nur mit einer maßlosen Verwirrung im Geschäftsleben, sondern auch mit politischen Demonstrationen rechnen muß. Denn von diesem Streik sollen nach und nach immerhin

etwa 10000 der größten Geschäftsgebäude New Yorks erfasst werden,

also mindestens das gesamte Geschäftsviertel. Nach Lage der Dinge hat es nicht den Anschein, als sei die Gewerkschaftsführung zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Die Angestellten der Wolkenkrabergebäude, vom Hausverwalter bis zum letzten Türschließer, sind sich darüber klar geworden, daß es ohne sie eben einfach nicht geht. Wenn die Herren Millionäre Geschäfte abschließen wollen, dann bitte! Aber: ohne uns. Oder aber: Julage. So und nicht anders wird in New York wieder Licht brennen, wird in den Wolkenkrabern neues Leben entstehen und werden auch die Fahrstühle pausenlos zwischen dem ersten und fünfzigsten Stockwerk auf- und abpendeln.

Ein Vermißter meldet sich

Archangelik, 19. Febr. Dienstag früh erhielt der Leiter der Kommission für die Rettung des seit dem 1. Februar vermissten Flugzeuges unser der Führung Golsubew von der Bahnstation Wladima (40 Kilometer von Archangelik) einen Zuspruch folgenden Inhalts:

„Ich, Golsubew, und zwei meiner Begleiter sind bereits 17 Tage unterwegs. Wir sind am Verbungern. Im Sumpf mußten wir notlanden und liehen das Flugzeug mit einem meiner Begleiter als Wache zurück. Meine beiden Begleiter und ich haben nur von Unrat gelebt und sind schwer krank. Ob der beim Flugzeug zurückgebliebene Begleiter noch lebt, ist ungewiß. Erst heute hat uns ein Fischer bemerkt, der uns mit einem Gespann nach dem Dorfe Wladima gebracht hat. Wir bitten um die Entsendung zweier Flugzeuge mit Arzt und Lebensmitteln.“

Bereits eine Stunde nach dem Eintreffen dieses Telegramms starteten zwei Flugzeuge, um den Fliegern Hilfe zu bringen. Golsubew ist einer der besten Flieger der Sowjetunion und hat seinerzeit Flüge in die Arktis unternommen.

Dreißig Waggons stürzten ab

Bukarest, 18. Febr. (SB-Funk.) In der Nähe von Constanza entgleiste ein aus 60 Waggons bestehender Güterzug. 30 Waggons

stürzten über die Böschung des Eisenbahndammes und wurden vollständig zertrümmert. Von dem Begleitpersonal des Zuges wurden mehrere Personen getötet und verletzt. Bisher wurden drei Tote geborgen. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Ausländisches Interesse an der Automobilausstellung

Berlin, 18. Febr. Die Automobilausstellung hat, wie alljährlich, der Reichshauptstadt wieder einen außerordentlich starken Fremdenverkehr gebracht. Ausländische Automobilclubs und Kraftwagenverbände, auch ausländische Reisebüros haben Gesellschaftsreisen organisiert; so brachte z. B. ein schwedisches Reisebüro allein auf Anregung der „Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDV)“ etwa 300 Besucher aus Stockholm, Lund und Uppsala nach Berlin. Wie der Reichsverband der Automobilindustrien“ mitteilt, haben sich auf der Ausstellung rund 400 ausländische Automobilhändler gemeldet. Auch eine Umfrage bei den großen Berliner Hotels läßt die starke Beteiligung des Auslandes erkennen. In den großen Hotels sind etwa 25 bis 40 v. H. der Gäste Ausländer. Sogar aus Indien, dem Iran und Japan sind Ausstellungsbesucher in Berlin anwesend.



Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt die Gäste beim Kameradschaftsabend der Ortsgruppe „Alexanderplatz“ der RSB. Photo: Presse-Bild-Zentrale Berlin HD-Klischee

Baden

Ein Naturschutzpark im Heidelberger Stadtwald

Heidelberg, 19. Febr. Der Stadtrat Heidelbergs hat in seiner Sitzung vom 7. Januar ds. J. auf Antrag des Oberbürgermeisters sein Einverständnis mit der Schaffung eines Naturschutzparks im Heidelberger Stadtwald erklärt. Als Naturschutzgebiete, in denen künftig jeder menschliche Eingriff zu unterbleiben hat, wurden namentlich bestimmt: 1. das Gelände in der Neuenheimer Schweiz, das sich durch seine Granitabfänge auszeichnet, 2. ein Gebiet in der Nähe des Kobloßes, das vom Forstamt bisher schon als Naturpark behandelt wurde; hier ist seit Jahrzehnten im Interesse des Vogelschutzes nicht mehr gehauen worden, 3. das Waldstück am das Felsenmeer und 4. eine kleine Fläche am Auerhahnentopf.

Heidelberg gratuliert Sven Hedin

Heidelberg, 19. Febr. Der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Groß, hat an Sven Hedin anlässlich seines 70. Geburtstages folgende Depesche gerichtet: „Ihren Ehren doktor, dem tüchtigen Forscher, dem verständigen Freund deutscher Art und Arbeit, übermitteln die Universität Heidelberg verehrungsvolle Wünsche zum 70. Geburtstag.“

Gleichzeitig hat Prof. Dr. Erdmannsdörffer als Dekan der Naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät an Sven Hedin folgendes Schreiben gesandt: „Vor sieben Jahren war es mir vergönnt, Ihnen das Diplom Ihrer Ernennung zum Dr. phil. nat. h. c. unserer Fakultät zu überreichen, die Sie seit jener Zeit mit besonderem Stolz zu den Ibrigen rechnen darf. So lassen Sie mich auch jetzt, da Sie im Bekanntheit stehen, Ihren 70. Geburtstag zu feiern, Ihnen die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche der Ruperto-Carola überbringen. Mit Bewunderung verfolgen wir Ihr unermüdliches Schaffen und Ihren heroischen Kampf um die Lösung des Rätsels der asiatischen Spinnweb, durch die Sie allen Wissenschaften so unermessliche Förderung und Anregung zuführen. Unsere wärmsten Wünsche und unser aufrichtiger Dank begleiten Sie allezeit.“

Badische Weinmarkternte

Karlsruhe, 19. Febr. Die Landesbauernschaft Baden teilt mit: Die Landespropagandaabteilung des badischen Weinbaues, 218 Karlsruhe, Winzerhaus, hat in den letzten Tagen mehrere 100 000 Liter badische Weine aus den verschiedenen Weinbaugebieten herausgenommen. — Einzelne Winzerorganisationen sind dadurch bereits völlig ausverkauft. Der Landespropagandaabteilung ist es ferner gelungen, größere Mengen von Konsumweinen in Berlin und Hamburg unterzubringen. Aufsummenfassend kann eine sichtbare Belebung des gesamten Weinmarktes festgestellt werden: somit sind, wie in den übrigen deutschen Weinbaugebieten, auch in Baden die Weinmarkternte bereits überholt. Die Nachfrage dürfte auf dem kommenden aut besichtigten Kreburaer Weinmarkt demzufolge aus Händler- und Gastwirtskreisen eine recht lebhafte werden.

Vom Spiel in den Tod

Wetzlar, 19. Febr. Beim Spielen mit mehreren Schulkameraden rutschte der zehnjährige Alois Berner aus und fiel in die zur Zeit hochgehende Wehra. Eine Rettung war unmöglich. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Junge war der einzige Sohn seiner Eltern.

Ländliches Anwesen abgebrannt

Waldshut, 19. Febr. In der vergangenen Nacht um 2 Uhr brannte das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Konstantin Vassmager in Breitenfeld vollständig nieder. Da im Ort Wassermangel herrschte, stand die Ortwehrt dem Feuer machtlos gegenüber. Der Schaden wird auf etwa 15 000 RM geschätzt. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Arbeit im Winter

Obstbaumpflege

Die Pflege der Obstbäume ist eine wichtige Arbeit, die rechtzeitig während der Vegetationsruhe ausgeführt werden soll. Daß auch unbeschneitete Obstbäume Frucht tragen, ist Tatsache, aber durch das Beschneiden wird die Güte der Früchte erheblich verbessert. Die erste Schnittperiode dauert gewöhnlich drei Jahre an. Sie entfernt jedes Jahr die zu dicht stehenden Triebe und die stehenbleibenden Zweige werden um ein Drittel ihrer Länge zurückgeschnitten, d. h. die einjährigen Zweige. Das oberste Auge muß immer noch außen zu frei sein, damit der hier entstehende Trieb sich auch nach außen entwickeln kann. Die zweite Schnittperiode geht etwa vom 4. bis 12. Jahr. Hier ist die Hauptarbeit das Auslichten des Baumes. Licht und Sonne müssen in das Kroneninnere gelangen können. Gabelzweige werden um eine Gabel verringert, weil sie an diesen Stellen bei starkem Fruchtanfang reißen können. Die dritte Schnittperiode befaßt sich auf alle nach dem 13. Jahre folgenden Schnittarbeiten. In diesem Alter soll der Baum nur alle drei Jahre beschneit werden. Man beschränkt sich auf das Auslichten. Die Schnittstellen müssen stets glatt am Stamm sitzen, auf diese Weise überwallen sie schneller. Beim Einobst gibt es nur zwei Schnittperioden, die erste vom 1. bis 3. die zweite vom 4. Jahre ab. In der ersten Periode kürzt man die Triebe wie beim Kernobst, in der zweiten begnügt man sich mit dem Auslichten der Krone. Das Abtragen des Stammes und der häufigsten Zweige von Ästchen und Moosen ist ebenfalls eine wichtige Pflegearbeit, die im Winter auszuführen ist.

Im Dienste der Erzeugungsschlacht

Tagung der badischen Bezirksstierärzte

Karlsruhe, 19. Febr. Vom badischen Ministerium des Innern wurden im Einvernehmen mit dem Finanz- und Wirtschaftsministerium am 10. und 11. Februar 1935 sämtliche badischen Bezirksstierärzte und Tierzuchtdirektoren zu einer dienstlichen Versammlung zusammenberufen. Die Tagung fand im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern statt. An Stelle der durch eine dringende Dienstreise verhinderten Herrn Ministers des Innern nahm Ministerialdirektor Dr. Wader an der Versammlung teil. Auch wohnten ihr die Ministerialräte Dr. Keller und Dr. Imhoff vom MdI und Ministerialrat Ulrich vom Finanz- und Wirtschaftsministerium an. In seiner Begrüßungsansprache hob der Referent für Tierzucht im Reichsministerium, Oberregierungsrat Neu, hervor, daß die Tagung im Dienste der Erzeugungsschlacht stehe. Anschließend entwidmete der Veterinärminister im MdI, Oberregierungsrat Dr. Hammer, in programmatischen Ausführungen die Aufgaben des beamteten Tierarztes im neuen Staat. Tierzuchtdirektor Dr. Hübsy (Koblenz) hielt einen durch ausführliche statistische Angaben reich belegten Vortrag. Ueber den Wert oberbäuerlicher Rinderblutlinien, beurteilt aus den Leistungen im Jahre 1933/34 und den Ergebnissen der Zuchtversuchsrechnungen in den letzten Jahren, Tierzuchtdirektor Dr. Win-

terer (Freiburg) einen ausgezeichneten Vortrag über „Fütterungsfragen der Rinderzucht und Haltung in der Erzeugungsschlacht“.

Am zweiten Tage sprach der Direktor des Tierhygienischen Instituts, Prof. Dr. Trautwein (Freiburg), und Veterinärarzt Dr. Gerspach (Karlsruhe) über Fragen der allgemeinen Stallhygiene und zweckmäßigen Stallbau. Ueber das aktuelle Problem der Neurose der Tuberkulosebekämpfungsvorbereitung der Rinder vom Standpunkt der Praxis aus ergingen sich in treffenden Gedankengängen die Veterinärärzte Dr. Schwär (Engen) und Dr. Zimmermann (Kastatt), die Veterinärärzte Dr. Hall (Freiburg) und Dr. Christian (Bretten) gaben wertvolle Fingerzeige über die Beratung der Bauern, insbesondere der Amateure auf allen Gebieten der Tiergesundheitspflege und der Tierzucht in und außerhalb der bäuerlichen Wirtschaften.

Der Zweck und Sinn der Veranstaltung, den beamteten Tierärzten Richtlinien für ihre Tätigkeit im Rahmen der Erzeugungsschlacht zu geben, ist in vollem Maße erfüllt worden. Unter Vertretung der ausgearbeiteten Gesichtspunkte erarbeitete sich für die Teilnehmer die Möglichkeit, zu ihrem Teil beizutragen zu einem vollen Erfolge der Erzeugungsschlacht, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes sicherzustellen.

Arbeitsvermittlung

Die Anordnung des Reichsorganisationsleiters der RDNV vom 24. Januar 1935 über den Ausbau des Berufsgruppenamts und der Berufshauptgruppen in der Deutschen Arbeitsfront ist teilweise dahin verstanden worden, daß jetzt die Deutsche Arbeitsfront für die Arbeitsvermittlung, insbesondere die Deutsche Angestelltenfront für die Vermittlung von Angestellten allein zuständig sei. Zur Klarstellung wird amtlich darauf hingewiesen, daß die Anordnung vom 24. Januar 1935 nur die Zuständigkeit des Berufsgruppenamts innerhalb der Deutschen Arbeitsfront regelt. Die Durchführung der Arbeitsvermittlung ist nach wie vor gesetzmäßige Aufgabe der Arbeitsämter. Nur insoweit andere Stellen von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur nichtgewerbsmäßigen Stellenvermittlung ausdrücklich zugelassen sind, dürfen diese im Rahmen der Vorschriften des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung neben den Arbeitsämtern eine

Vermittlungstätigkeit ausüben. Für die Regelung des Arbeitseinsatzes und für die Verteilung von Arbeitskräften, insbesondere ihren Austausch, ist allein die Reichsanstalt zuständig.

Sonderdienst der Deutschen Luftbanja zur Leipziger Frühjahrsmesse

Wie alljährlich hat die Deutsche Luftbanja zur Leipziger Frühjahrsmesse wieder einen Sonderdienst eingeleitet. Vorkünftig ist für unser Gebiet lediglich die Durchführung eines Sonderflugzeuges für Sonntag, den 3. März, vorgesehen. Der Flugplan ist folgender:

8.30 Uhr ab Frankfurt a. M., Halle—Leipzig an 9.55 Uhr. — 16.15 Uhr ab Halle—Leipzig, Frankfurt a. M. an 17.45 Uhr.

Bei Verzeigung des Messe-Ausweises werden 10 Prozent Ermäßigung auf den regulären Flugpreis von RM 35.— gewährt. Hinzu kommt bei Lösung des Hin- und Rückflugtickets die gewöhnliche Rückflugermäßigung von 30 Prozent.

Bei größerer Nachfrage wird die Luftbanja versuchen, den Sonderdienst ab bzw. bis



Die ersten deutschen Zollbeamten in Saarbrücken. Als erste Hoheitsverwaltung hat die Zollverwaltung im Saarland seinen Fuß gefaßt. 500 deutsche Zollbeamte werden im Dienste der deutschen Volkswirtschaft ihre Pflicht tun.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

WINTERSPORT-WETTERBERICHT

nach Meldungen vom Dienstag, 19. Februar 1935

Ort	Wetter	Temp. C.	Schnee cm	Belastbarkeit der Schneedecke
Südlicher Schwarzwald				
Heidelberg (Schwarzwald)	besser	- 1	170	Stf. aut.
Karlsruhe	besser	- 0	150	Frischnee, Stf. sehr gut
Schwarzwald (Freiburg)	besser	+ 3	120	verbessert, Sport gut
Baden (Badenweiler)	besser	- 1	70	verbessert, Sport gut
St. Blasien	besser	- 3	40	Stf. Kobel gut
Lehen	besser	0	100	Frischnee, Stf. sehr gut
Hohenstaufen	besser	+ 2	55	Frischnee, Stf. Kobel gut
Titisee	besser	- 5	40	verbessert
St. Blasien	besser	- 7	25	Stf. Kobel sehr gut
Lehen	besser	- 8	30-50	Sport gut
Mittlerer Schwarzwald				
Schwarzwald	besser	- 4	60	Frischnee, Stf. sehr gut
Wuttenberg	besser	- 2	110	Frischnee, Stf. sehr gut
Blauen (Schwarzwald)	besser	- 4	—	—
Erzberg	besser	- 3	60	Sport ziemlich gut
Nördlicher Schwarzwald				
Unterlamm	besser	- 1	60-80	Frischnee, Sport gut
Schwarzwald	besser	- 4	20	Stf. teilweise gut

zum Flughafen Mannheim-Heidelberg-Ludwigshafen durchzuführen.

400-Jahrfeier des Hauses der Lübecker Schiffergesellschaft

Das berühmte Haus der Lübecker Schiffergesellschaft, das allen Lübeck-Besuchern bekannt ist, feiert am 25. Februar d. J. sein 400jähriges Jubiläum. Die Lübecker Schiffergesellschaft ist bereits über 500 Jahre alt und dürfte der älteste Schifferverband in Deutschland sein. Wahrscheinlich ist die Schiffergesellschaft aus der „Annen-Bruderschaft des seefahrenden Mannes“, die schon nachweislich 1497 bestand, hervorgegangen. Die Lübecker Schiffergesellschaft hat eine doppelte Zweckbestimmung, und zwar ist sie einmal die Behörde der Schiffer (Kapitäne, Steuerleute usw.) wahrzunehmen und zum anderen ist es ihre Aufgabe, nothwendige Zweckgenossen zu unterstützen und die Verlegung von Schifferwitwen, f. B. durch Zuerstzulassung billiger Wohnungen im Hause der Schiffergesellschaft mit feinen Anbauten zu übernehmen. Das Haus der Schiffergesellschaft ist durch seine Inneneinrichtung (Schiffszimmer und Kartäuser aus aller Herren Länder) sowie durch die Anordnung des ganzen Gebäudes sehr interessant und dürfte wohl zu den ältesten Sehenswürdigkeiten Deutschlands gehören. An der Feier des 400jährigen Bestehens des Hauses werden Vertreter hoher Reichs- und Staatsbehörden teilnehmen.

Pfalz

Königin Gunhilde im Dom zu Speyer

Speyer, 19. Febr. Wenn die für den Sommer 1935 vorgesehene Öffnung des vor kurzen unter der Leitung der Abteiräte Limburg de Bad Dürkheim gefundenen Steinartophages bestätigt, daß in ihm die Gebeine Gunhildes, der Gemahlin Heinrichs III. ruhen, dann ist die Neubefestigung der deutschen Königin in der Kaisergruft des Domes zu Speyer vorgesehen. Gunhilde war die Tochter des berühmten Königs Rudolph und starb im Jahre 1098. Damals war die Kaisergruft vom Dom zu Speyer noch nicht fertig. Die letzte Befestigung im Dom zu Speyer fand 1300 statt. Die Ueberführung der Gebeine Gunhildes von der Limburg zu Speyer soll zu einem historischen Ereignis von Bedeutung ausgestaltet werden.

Heffen

Zuchthaus für einen Heiratsschwindler

Darmstadt, 19. Febr. Vor dem Bezirksgericht hatte sich gestern der in der letzten Heiratsschwindler zu verantworten. Wegen des gleichen Delikts ist er bereits zweimal verurteilt. Der Angeklagte wurde diesmal wegen Betrugs im Rückfall zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Er hatte von einem betrugsüchtigen Mädchen Geld für die Inhaberschaft einer Wohnung und zum Kauf einer Küche verlangt und erhalten, das Geld aber für sich verwannt.

Rundfunk-Programm für Mittwoch, 20. Februar:

- Stuttgart: 6.10 Choral, 6.15 Ginnastik, 6.30 Wetterbericht, 7.00 Frühkonzert, 8.35 Schulplatten, 10.00 Nachrichten, 10.15 Georg Friedrich Händel, 11.00 Alte Volkslieder, 11.15 Frühkonzert, 11.45 Wetterbericht, Bauernfunk, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, Bauernbericht, 13.15 Mittagskonzert, 15.30 Rindfleisch, 16.00 Konzert, 18.30 Eine heitere halbe Stunde, 19.00 Sport in der Wehrmacht, 19.15 Tanzmusik, 20.00 Nachrichtendienst, 20.15 Stunde der jungen Nation, 20.45 Zu Mantua in Baden, 22.00 Nachrichten, Wetter und Sportbericht, 22.30 Klaviermusik, 23.00 Tanzmusik, 24.00 Nachtmusik.
- Frankfurt: 6.55 Choral, 7.00 Frühkonzert, 10.15 Schulfunk, 11.00 Werbefunk, 11.45 Sozialdienst, 12.00 und 13.15 Mittagskonzert, 14.30 Wirtschaftsbericht, 15.15 Wiederstunde, 16.00 Konzert, 18.00 Aus Zeit und Leben, 18.40 Automobil-Ausstellung 1935, 19.00 Heitere Abendstunde, 19.45 Das Leben spricht! 20.15 Stunde der jungen Nation, 20.45 Sachender Funct, 21.30 aus Warschau: Anlässlich des 125. Geburtstages von Chopin; Konzert, 22.30 Tanzmusik, 24.00 Nachtmusik.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentl. Wetterdienststelle Frankfurt

Vom Ostatlantik her setzt sich noch kühler starke Wirbelwirbel fort, sie führt jedoch über Stanbinvaden hinweg. Dabei ist zunächst bei uns absteigende Luftbewegung und mit ihr Aufweitung einsetzenden.

Die Aussichten für Mittwoch: Unbeständlich und überwiegend bewölkt, Wetter mit einzelnen Regenfällen, bei lebhaften aber bei nach Nordwest drehenden Winden im ganzen frischer.

... und für Donnerstag: Bei lebhaften südwestlichen Winden mild und wieder verstärkter Niederschlagsneigung.

Rheinwasserstand

	18. 2. 35	19. 2. 35
Waldshut	269	256
Rheinmünden	284	265
Breisach	226	206
Kehl	261	241
Maxau	274	252
Mannheim	519	524
Caub	270	242
Köln	481	412

Neckarwasserstand

	18. 2. 35	19. 2. 35
Diedesheim	307	297
Mannheim	541	533

MA

Klein

Die Polizei m... Vom Straßent... schließen der... auren der Fähr... auf der Breite... einem Straßenb... anworten, wo f... Verleite wurde... den Arzt und... n-4 der eitelid... Entwendet w... einem Personen... Frage ein Erfo... Maulkorb, an f... und graue Cor... In der Nacht zu... sen, welche im... des Strandbade... handbelt, eine... mit Holzbohlen... erhaltene Arbeit...

Aus dem Fam

75 Jahre alt, f... feiert bei voller... 75jähriges Ar... heitern 75. G... sein 75jähriges... der deutschen R...

Der neue St... inspektor Buch... die ärztliche... beim in Nürnberg... Stadt Mannheim... direktor erhalten... jeder wird bere... Posten antreten... beim. Gartenba... 1. Februar ds. J... Mannheim ausau... der der Gartenb... hauptstadt berufe...

Lehrie Haberec... Kampf gegen M... am kommenden... Sitzung in die... Nach derselben... Sitzung in der... letzte Haberec... Sitzung würde... eines geordneten... Maassnahmen... horten, historischer... sen.

Bunter Abend... Die Ortsgruppe... in der Redarfab... eingeladen, und... mein als auf be... drang zu dem I... dah der Saal n... werden mußte. A... Missionist G r o... den und humor... Auch der Komite... jurt, der als Ari... Bauernwirt und... fand begeisterten... verließ die frühg... garten“.

Er

Zum... Er brachte es... im großen Tod... Augen der ersau... er überquerte de... achmal auf Pö... und stellte so fest... vor 1900 das p... aufwies, nämli... Gehirngang befa... die man billiger... darf, gemigte. A... mit durchschnittl... denen des Himal... übertrafen ihn.

Das fiesi sich... terzigst wunderb... Herzen von Kul... Bedürfnis nach... über die kosmisch... wir uns nicht ge... halten brauchen... diese neugeborn... hebend Fortschu... fere Wettervorbe... führen. Aber... sündelheiten für... meri sich einen... Schätze gefammet... einmal! Würde... bruar keinen 70... Zeitgenossen ber... seinen Eintritt... 29. 2. 1865 — de... folgung der Hin... daran denken, u... denahl alles für... alles lernen und... Lösungen der... Probleme finden...

Wir Deutsche... ihm besonders d... in den schweren...

MANNHHEIM

Kleine Nachrichten

Die Polizei meldet:

Vom Straßenbahnzug erfaßt. Durch Ausherschließen der nötigen Vorrichtung beim Ueberfahren der Haltestelle wurde gestern vormittag auf der Breite Straße eine Fußgängerin von einem Straßenbahnzug erfaßt und zu Boden geworfen, wo sie bewusstlos liegen blieb. Die Verletzte wurde zu einem in der Nähe wohnenden Arzt und nach Anlegung eines Verbandes nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Entwendet wurde: Am 15. Februar von einem Personkraftwagen auf der Weidenstraße ein Ertrag-Scheibentaxi, Marke Opel, blau lackiert, an den Rädern rot-weiße Verzierung und graue Continental-Bereifung, 475/17. — In der Nacht zum 15. Februar aus zwei Schiffen, welche im Rhein bei Km. 247,700, südlich des Strandbades lagen, eine Holzart, ein Handbeil, eine Ranke, ein Paar Lederstühle mit Holzsohlen und vier Paar blaue, noch gut erhaltene Arbeitsanzüge, Größe 52.

Aus dem Familienleben

75 Jahre alt, Frau Dina Ernst, Werkstr. 41, feiert bei voller Mithilfe ihren 75. Geburtstag.

Jähriges Arbeitsjubiläum. Schlossermeister Herrbert Wiedemer, Rheinau, feiert heute sein jähriges Schlossermeisterjubiläum bei der deutschen Röhrolofabrik Rheinau.

Der neue Stadtdirektor. Gartenbauinspektor Buchjaeger (Rürnberg), der durch die ändernde Umgestaltung des Luftpostbureaus in Nürnberg bekannt wurde, hat von der Stadt Mannheim einen Ruf als Stadtdirektor erhalten. Stadtdirektor Buchjaeger wird bereits am 1. März seinen neuen Posten antreten. Sein Vorgänger in Mannheim, Gartenbauinspektor Vertl, ist zum 1. Februar d. J. aus den Diensten der Stadt Mannheim ausgeschieden, nachdem er als Leiter der Gartenverwaltung nach der Reichshauptstadt berufen wurde.

Lehte Habererk-Sitzung des „Feuerio“. Im Kampf gegen Rudertum und Griesgram findet am kommenden Mittwoch die letzte Feuererziehung in dieser Saison im Habererk statt. Nach derselben kommt nur noch die Braut-Sitzung in der „Uebel“ am 27. Februar. Diese letzte Habererk-Sitzung wird sich der Flora-Sitzung würdig anreihen und allen Freunden eines gesunden Humors Gelegenheit geben, die Mannschaften einige Stunden in der althergebrachten, historischen Brautstätte Habererk zu besuchen.

Sunter Abend der Ortsgruppe Humboldt. Die Ortsgruppe der NSD „Kraft durch Freude“ in der Neckarstadt hatte zu einem bunten Abend eingeladen, und da ihre Veranstaltungen allgemein als gut bekannt sind, war auch der Andrang zu dem letzten bunten Abend so groß, daß der Saal wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte. Der Mannheimer Jambor und Illusionist Croasser warierte mit verblüffenden und humorvollen Darbietungen auf. Auch der Komiker Blauenstein aus Frankfurt, der als Kritiker über die Ehe, später als Bauernwirt und als Prospektverkäufer auftrat, fand begeisterten Beifall. Erst nach Mitternacht verließ die fröhliche Gesellschaft den „Kaisergarten“.

Der Wettkampf der Jugend

Die Eröffnung des Schaufenster-Wettbewerbes in Mannheim

Heute vormittag wurde mit einer Kundgebung im Alten Rathausaal der Schaufenster-Wettbewerb, der den diesjährigen zweiten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend einleitet, eröffnet. Nach einigen Musikstücken eines Schülerorchesters begrüßte Wettbewerbsleiter Koy die Vertreter der Behörden und der Partei, sowie die zahlreich erschienenen Jugendlichen.

Darauf ergriff Gaujugendwartler Rathje-Karlörbe das Wort zu seiner Ansprache, in der er anlässlich des Tages der Eröffnung des Reichsberufswettkampfes besonders der Arbeit gedachte, die bisher von der Jugend geleistet wurde. Wir haben alle dazu beigetragen, führte er u. a. aus, daß in der deutschen Jugend, die jetzt in einer Front marschiert, ein neuer Geist eingeblasen ist. Die Formung der Persönlichkeit muß mehr denn je im Vordergrund stehen, allerdings in einem anderen Sinne, als im liberalistischen Zeitalter. Wenn man heute die am Wettbewerb beteiligten Schaufenster betrachtet, dann merkt man am besten, was die Jugend zu leisten vermag. Die Jungkaufleute im Einzelhandel sind mit einer besonderen Freude der Anforderung des Reichsberufswettkampfes nachgekommen. Die richtige Aufmachung eines Schaufensters ist ja mit einer der ersten Aufgaben des Kaufmannes, und es ist kein Zufall, daß man gerade dieses Aufgabengebiet an den Anfang des Reichsberufswettkampfes gestellt hat. Für die Durchführung waren vor allem zwei Gedanken gänzlich grundlegend: zum einen wollte man einmal ganz bewusst die Arbeit der Jugend in die Öffentlichkeit stellen, zum anderen sollte der Gedanke der Werbung in den Vordergrund gerückt werden. Die Werbung für deutsche Qualitätsarbeit ist heute wichtiger denn je, und es ist deshalb nötig, daß sich der Jung-

kaufmann einmal damit beschäftigt, wie er diese Werbung am besten durchführt.

Der Kaufmann im Einzelhandel hat die Verbindung herzustellen zwischen Erzeuger und Verbraucher. Er muß daher vor allem wissen, was deutsche Werbung heißt. Wir haben immer Sturm gelaufen gegen Ramschwaren, gegen Schund und ausländische Massenartikel, und wir haben auch den Reichsberufswettkampf ganz in diesem Sinne durchgeführt. Heute, bei der Besichtigung der Schaufenster, wird dieses Bestreben besonders sinnfällig werden. Hier kommt es vor allem darauf an, zu zeigen, daß deutsche Qualitätsarbeit wieder geachtet und der gutgeschulte deutsche Arbeiter wieder gesucht wird.

Heute ist den jungen Menschen die Arbeit wieder Lebensinhalt geworden. Wir wollen nicht durch Krieg, sondern durch friedliche Arbeit unseren Lebensraum erobern. Nur wenn wir bis zum letzten unsere Pflicht erfüllen, kommen wir zum Ziel: vom Sozialismus, durch Sozialismus, zur Nation!

Anschließend zeigte Sozialamtseiter Weinbel an Hand einiger Lichtbilder die Zusammenhänge zwischen Berufsarbeit und Gesundheit. Er betonte dabei, daß unsere Jugend erst wieder ganz gesund und in uns müsse, bevor man mit der beruflichen Ausbildung, mit körperlicher und geistiger Erziehung beginnen könne. Die Hitlerjugend habe deshalb im letzten Jahre gemeinsam mit der NS-Volkswohlfahrt die Jugend aufs Land, in Ferienkolonien und in Zeltlager geschickt.

Nach einigen interessanten Bildern vom letzten Reichsberufswettkampf, die die Arbeit in den verschiedensten Berufen zeigten, erklärte er dann im Auftrage des Vornführers den diesjährigen Reichsberufswettkampf für eröffnet.



Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend vom 18.-23. März 1933

„Hurrah!“ Dem Peter war ein Licht aufgegangen. Er nahm die Hände aus den Hosentaschen und packte Liesel aufgeregt am Arm: „Du, sag emol, meinst du, daß ich a berst?“ „Hajo“, meinst's Liesele, „mit Rinner gehe all.“

Bestallung von Wirtschaftsprüfern

Vor einigen Tagen wurde auf Grund des vorgeschriebenen Zulassungsverfahrens und der damit verbundenen Nachprüfung die Bestallung und Beeidigung von drei in Baden und Pfalzigen Wirtschaftsprüfern durch den Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer, Dr. Clemens Krenz, vollzogen. Der Präsident wies die zu bestellenden Herren auf ihre Pflichten als Wirtschaftsprüfer hin, machte sie auf die Verantwortung ihres Berufes im Dienste der Bevölkerung unseres Wirtschaftslebens aufmerksam und hielt die zu bestellenden Herren zu treuer Pflichterfüllung im Dienste von Volk und Staat an.

Die Bestallungsurkunde wurde an folgende Herren ausgehändigt:

- Dr. Hermann Deuborfer, Karlsruhe.
- Dr. Wilhelm Stoll, Heidelberg.
- Dr. Bruno Kappmann, Mannheim.

Lehrstellenwünsche, die nicht befriedigt werden können

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Südbadensweiler Land teilt mit:

Bei der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung machen die Arbeitsämter gegenwärtig immer wieder die Beobachtung, daß überraschend viele Jugendlichen im Metallgewerbe unterkommen, vor allem Autoschlosser, Mechaniker usw. werden wollen, und daß sie Lehrstellen in anderen Berufen ablehnen. Angesichts der sehr beschränkten Anzahl der im Metallgewerbe zur Verfügung stehenden Lehrstellen ist es nicht möglich, alle diese Lehrstellenwünsche zu befriedigen. Das ist auch auf so. Die Folge wäre nur Arbeitslosigkeit. Wie früher, müssen sich die Jugendlichen auch in diesem Jahr noch an anderen Berufen zuwenden. Lehrstellen stehen zur Verfügung. Sachgemäße Auskünfte erteilen die Arbeitsämter. An alle Beteiligten ergeht die dringende Bitte, auf die Jugend entsprechende einzuwirken. Der Erfolg dieser Bemühungen ist zum Vorteil der Jugendlichen wie auch zum Nutzen des gesamten deutschen Volkes!

Seltsames Spiel des Feuers

Bei den Nachforschungen nach der Brandursache des Großfeuers auf dem Lindenhof stieß man an der Stelle, wo das Feuer seinen Ausgang genommen hatte, auf ein Heft, das nur an den Rändern vom Feuer verbrannt war, im übrigen aber nur Spuren des Schwefelwassers trug. Es handelte sich um eine Nummer der Zeitschrift „Kampf der Götter“, die auf der Titelseite das Motiv der Brandursache ist. „Schaden“ trug und dessen Rückseite Darstellungen zu dem Thema „Wachet das Feuer und das Licht“ enthält. Der Zufall hatte hier wieder ein seltsames Spiel getrieben: an der Ursprungsstelle eines verheerenden Großfeuers blieb die Heftseite mit der Wohnung zur Verfügung im Umgang mit Feuer und Licht zurück.

Während der an der Hofseite gelegene Raum und die an der Westseite befindlichen Räume vollkommen vom Feuer zerstört wurden, ist eine Reihe von Zimmern an der Wand gegen die Meerstraße weniger in Mitleidenschaft gezogen worden. Allerdings ist auch hier der Schaden außerordentlich groß, denn was die Flammen verbrannten, wurde vom Wasser zerstört. In einem Zusammenstoßraum der 3. Etage ist immer noch hoch das Wasser, ein anderes Zimmer hat schwere Beschädigungen durch feinstaubige dreckige Flammen erlitten. Unverkürrt blieben die Wimper an der Wand. Nebenbei bietet sich dem Blick ein trauriges Bild der Zerstörung.

Der Ball der Kleinen

Zwei unterhalten sich . . .

Eigentlich waren die beiden sich böse. Beim letzten Schneefall war ein harter Ball der Liesel an den Kopf geflogen und seither schaute sie den Bösewicht Peter überhaupt nicht mehr an. Das wäre wohl noch lange so weitergegangen, wenn nicht . . .

Als Lieschen nämlich nachmittags von der Schule nach Hause kam, nahm ihr Mütterchen sie fröhlich in die Arme und erzählte ihr eine wunderliche Neuigkeit, daß Liesel hoch aufhüpfte vor Freude und all ihren Stolz auf den

bösen Peter vergaß. Klug lief sie auf die Straße. Peter schlenderte gerade um die Ecke und seine kleine Freundin hüpfte jubelnd auf ihn zu: „Peter, Peter, weicht du's schon?“ Peter schüttelteerkant den Rutenkopf: „Ne, was denn?“ Lieschen lachte laut:

„Das „Saltenkreuzbanner“ veranstaltet am nächsten Sonntagnachmittag einen Kindermaskenball, zu dem alle Kinder herzlich eingeladen sind!“

Mutti hat gesagt, daß ich auch hingehen darf.

Er schenkte der Welt ein Gebirge . . .

Zum 70. Geburtstag Sven Hedins — Von Dr. J. Weinberg

Er brachte es zwar nicht wie der Pelzmantel im großen Saal mit und leerte ihn vor den Augen der erstaunten Wissenschaftler aus. Aber er überquerte den Transhimalaya im ganzen eadmal auf Pfaffen von über 5000 Meter Höhe und stellte so fest, daß sich da, wo alle Alanten vor 1900 das peiniende Wort „Annerkjort“ aufwies, nämlich nördlich des Himalaya ein Gebirgszug befand, der allen Anforderungen, die man billigerweise an ein Hochgebirge stellen darf, genügte. Die Gipfelhöhen blieben zwar mit durchschnittlich „nur“ 7000 Meter hinter denen des Himalaya zurück, die Bahhöhen aber übertrafen ihn.

den scheußlichen Zeiten hernach, einer von den ganz wenigen Männern, die nicht müde wurden, der Welt immer und immer wieder zu sagen, in die Obren zu schreien, in den Dölkopf zu hämmern: „Betrachtet mir die Deutschen nicht! Der Deutsche hat der Welt viel gegeben.

behandelt den Deutschen menschenwürdig, denn er wird ihr noch viel mehr erarbeiten!“ Er scherzte sich den Teufel drum, daß ihn die Russen, Franzosen, Engländer, die alle auch seine guten Freunde gewesen waren, aus den Listen ihrer geographischen Gesellschaften strichen, weil er — ja, weil er den Mut hatte, dem Himmelsgewölbe dem Hochstimmeln, dem Propagandaboh und Völkergemäre entgegenzutreten. Als in der Welt alle, alle über Deutschland herfielen, da stellte er sich dem Reid und der Ver-

leumdung, der Mut und dem Schmutz entgegen. Er suchte, indem er die deutschen Fronten bereite, um in verschiedenen Werken beschrieb — „Ein Volk in Waffen“, „Nach Osten“, „Jerusalem“, „Bagdad, Babylon, Niniveh“ — den Krieg zu erleben und der Welt zu zeigen, daß das deutsche Volk mit aller Miterlichkeit um seine Tatenrechte kämpfte, fernab aller ihm angebotenen Grewel.

Und er verzweifelte nicht an Deutschlands Sendung, als es im Jahre 1918 zusammenbrach. Er, der Mann aus dem Norden, glaubte an die nordische Kraft des deutschen Volkes auch damals, als alle Quellen dieser Kraft verschüttet schienen unter Luft und Untat der Nachkriegszeit.

Das war Sven Hedins kulturelle Großtat! Vielleicht wird ihn die Weltgeschichte und dessen Willen mit goldenen Lettern in ihr Buch eintragen. Denn Deutschlands Kraft, Deutschlands Willen und Deutschlands Fähigkeit werden noch einmal für Europas Kultur mehr zu bedeuten haben als sich die Zeitgenossen in Europas außenpolitischen Kemiern heute träumen lassen. Sven Hedins konnte diese Mahnung an die Völker Europas mit bestem Rechte aussprechen. Kennt er doch wie keiner Zentralasien und seine Landschaften, seine Völker.

Mühselig erwarb er dieses Wissen, keine lebensbedrohende Gefahr von der Qual bitteren Durstes in flammender Wüste bis zum lähmenden Schneesturm bei 40 Grad unter Null ist ihm erspart geblieben auf seinen vielen Reisen (1886, 1890-91, 1893-97, 1899-1902, 1905-1909, 1916, 1923-24, 1930-33). Er spricht mit dem Perser persisch, mit dem Türken türkisch, mit dem Mongolen mongolisch oder chinesisch. Er machte seine meteorologischen Beobachtungen, seine geologischen Feststellungen, seine kartographischen Aufnahmen mit peinlicher Genauigkeit alle selbst. Er zeichnete die Karten der von ihm erkundeten Gebiete selbst und ergänzte viele Landaufnahmen durch eigenhändig aquarellierte Panoramen der Gegenden und prächtige Skizzen der Menschen und Tiere, die sie bewohnen. Und nicht zuletzt: Seine populären wie seine wissenschaftlichen Werke („Zu Land nach Indien“, „Im



Am 19. Februar begeht der berühmte schwedische Erforscher des asiatischen Erdteils seinen 70. Geburtstag. Unser Bild zeigt Sven Hedins zu Besuch bei dem deutschfreundlichen schwedischen Dichter Werner af Hedensham, der im Vorjahre verstarb. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1914, aus der Zeit, als Sven Hedins die deutsche Kriegsfront besuchte. Von links: Werner af Hedensham; Sven Hedins; Carl Wille; Ellen Reus und Birger Börner. (Aus „Alma Hedins: Mein Bruder Sven“, mit Genehmigung des Verlages J. A. Brodhaus, Leipzig)

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Wetter?

Die Wettervorhersage auf viel, viel schwächeren Füßen. Aber — alles das sind Selbstverständlichkeiten für uns. Und kein Mensch kümmert sich einen Deut darum, wie alle diese Schätze gesammelt wurden. So sind wir nun einmal! Würde Sven Hedins nicht am 19. Februar seinen 70. Geburtstag feiern — finge Zeitgenossen berechnen aus dieser Tatsache seinen Eintritt in diese schöne Welt auf den 29. 2. 1865 — dann würden wir bei der Verfolgung der Himalaya-Expeditionen gar nicht daran denken, was dieser Mann aus Schweden alles für uns getan hat. Und was er alles lernen und arbeiten mußte, ehe er die Lösungen der geographischen Innerasien-Probleme finden konnte.

Das liegt sich alles am stillen Herd zur Winterzeit wunderschön. Und bezieht ein im Herzen von Kulturmenschen tiefempfundenes Bedürfnis nach dem Besitz genauer Kenntnis über die kosmische Wohnstube. Sogar, worüber wir uns nicht gerade im Augenblick zu unterhalten brauchen, sogar praktischen Wert besitzt diese neu erwonnene Erkenntnis. Ohne Sven Hedins Forschungen zum Beispiel könnte unsere Wettervorhersage auf viel, viel schwächeren Füßen. Aber — alles das sind Selbstverständlichkeiten für uns. Und kein Mensch kümmert sich einen Deut darum, wie alle diese Schätze gesammelt wurden. So sind wir nun einmal! Würde Sven Hedins nicht am 19. Februar seinen 70. Geburtstag feiern — finge Zeitgenossen berechnen aus dieser Tatsache seinen Eintritt in diese schöne Welt auf den 29. 2. 1865 — dann würden wir bei der Verfolgung der Himalaya-Expeditionen gar nicht daran denken, was dieser Mann aus Schweden alles für uns getan hat. Und was er alles lernen und arbeiten mußte, ehe er die Lösungen der geographischen Innerasien-Probleme finden konnte.

Wir Deutsche haben noch besondere Ursache, ihm besonders dankbar zu sein! War er doch in den schweren Kriegsjahren 1914/18 und in

Bei Deutsche haben noch besondere Ursache, ihm besonders dankbar zu sein! War er doch in den schweren Kriegsjahren 1914/18 und in

Mitgliederabend im Altertumsverein

Alte Sagen und ihr Ursprung

Was das Volk sich erzählt an Märchen, an Sagen, immer — oder doch fast immer — folgt diesen so oft missverständlichen und misslichen Geschichten ein zwar verwischtes, doch immerhin noch erkennbares Bild aus dem germanischen Glaubensbereich zugrunde. Wenn man sie befreit von den in den Jahrhunderten dazugehörten Ausschmückungen, schält sich klar ein Kerngebäude, ein Kerngebäude heraus, der mit dem, was wir von unseren Vorfahren wirklich wissen, übereinstimmt. Man darf deshalb diese alten Sagen und oft sinnlos amüsanten Bräuche nicht ohne weiteres mit ein paar Worten abtun, denn sie sind oft der Weg zu einem tieferen Verständnis und Erkennen der alten Kulturen. Dabei läßt sich die Feststellung machen, daß der Grundgedanke in all diesen Volksgegenden in ganz Deutschland und weit über die Grenzen hinaus meistens derselbe ist. Wenn deshalb der Altertumsverein in seinen Mitgliederabenden die Bearbeitung der örtlichen Sagen in den Vordergrund stellt, wird nicht nur der Blick für die Vergangenheit der engeren Heimat eröffnet, sondern auch die Beziehung zum Germanentum überhaupt enger gebunden.

Wohin und wie dieser Abend ist — wie auch Professor Dr. Gropengießer in seiner kurzen Begrüßungsansprache feststellte — die Mitglieder in zwangloser Unterhaltungsform zu eigenen Untersuchungen und zu Meinungsaustauschen anzuregen, um so ein möglichst lebendiges Bild von den alten Geistesgütern zu erhalten.

Am Mittelpunkt des gestrigen Mitgliederabends stand ein Vortrag von Hans Christoph Schöll, Heideberg, der sehr anekdotisch und gedankentreich drei Sagen um den Waldsberg bei Dossenheim in ihrem tieferen Sinn beleuchtete. Neuerer Anlaß hierzu war die Ausgrabung — die Untersuchungen darüber sind noch nicht abgeschlossen — einer vorchristlichen astronomischen Anlage dort, was wiederum beweist, daß nur an alten Sagen Erkenntnisse gewonnen werden können. Man darf dafür unzählige Beispiele und oft ist es vorgekommen, daß sie sich später als wirklich entpuppten. So ist es natürlich mehr wie Zufall, wenn man in einer Gegend von einem alten Wirt, der in drei Sagen begraben sein soll und dann, bei irgendwelchen Grabungen dieser Art in seinen drei Sagen tatsächlich gefunden wird. Es ist dies nur einer aus vielen Fällen, die zeigen, daß in den Sagen ein gut Stück Wahrheit und alte Kultur verborgen liegt.

So spricht man in Dossenheim von einem dreibeinigen Haken.

Der sich hin und wieder blicken läßt und die Jäger und die Bauern zu narren versucht. Dieser Hake ist in der Mythologie aller Völker zu finden. Der Reiter vermochte sehr interessant und sehr überzeugend den Entwicklungsengang des Haken im Volksglauben von Attribut der Liebesgötter und seiner Verwendung beim kultischen Opfermahl bis zu dem eierlegenden Oker.

Derjenige, „Transhimalaya“, „Von Beijing nach Kanton“, „Grand Canon“, „Mount Everest“, „Jahel“ — Scientific Results from a journey in Asia, Southern Tibet — dieses allein neun Teile und drei Kartendrucke sind ebenso wie seine zahlreichen Aufsätze für wissenschaftliche Zeitschriften Meisterwerke der Darstellung und der Sprache, ganz gleichgültig, ob sie in seiner Muttersprache, oder in Deutsch, Englisch oder Französisch abgefaßt sind. Sogar die Jugend vermag er nicht: Sein dreibändiges Reiseverf. „Von Pol zu Pol“ ist eine Reisebeschreibung, die unbestechliche Wahrheit um zahlreiche Abenteuer rankt — Überstrumpf und Karl May in einem — aber besser!

Die Kraftquellen, die den außerordentlichen Mann so außerordentliches leisten ließen? Er erbte: Nordisches Wesen in vielen Generationen; von einer gütigen Fee in die Wiege gelegt: Keine Neidtümer, aber ein Elternteil, in dem gediegene Bildung verbunden mit echter Religiosität und starkem Familieninn auf den Knaben ausstrahlte und dessen Mittel auch ihm die Möglichkeit zu umfassenden Studien boten. Aus sich selbst: Unheimlicher Fleiß, starker Willenstrieb, rastloser Arbeitsseifer, haderlerner Wille und das brennende Verlangen, für sein Volk und die Wissenschaft aller Kulturvoller Hervorragendes zu leisten.

So wurde Sven Hedin der Mann, der unsere Verehrung und insbesondere den Dank des deutschen Volkes verdient. Einmal als Wissenschaftler — Transhimalaya, Lop nor, Tibet, Quellen des Indus, Sibirien, Brahmaputra — und zum anderen als leuchtendes Vorbild vollen Menschentums, zum Dritten aber als Mann ausgeprägter Ritterlichkeit, der ohne Furcht vor dem Tadel der Welt für Deutschlands Ehre eintrat. Ein ganzes Gebirge hat er der Welt aus Asien mitgebracht, das war viel! Einem ganzen Volk half er seine Ehre wiedergewinnen. Das ist mehr!

Ad multos annos!

Nationaltheater. Heute abend im Nationaltheater „Lobengrin“. Beginn: 19 Uhr. Die Elsa singt Fräulein Weigel vom Stadttheater

bätschen und dem glückbringenden Hakensfuß in der Tasche des Tarotspielers zu schlüpfen. Nebenlich ist es mit dem

Reitenstift,

das sich in Dossenheim befinden soll. Die Reiten sind im Zusammenhang mit Bergen, Burgen und Kirchen immer wieder zu finden. Ein Rest dieses Glaubens ist auch in dem Weisheit der Kinder zu suchen. Eine befriedigende Lösung dieses Geheimnisses ist bis jetzt allerdings noch nicht gelungen und wird wohl, wie auch der Name „Reit“, auf einer missverständlichen Sprachdeutung beruhen. „Reit“ oder „reit“ heißt im Sanskrit nämlich beßen und wenn man manches Ueberlieferter daraufhin betrachtet, erhält es plötzlich einen tiefen Sinn. Auch das beliebte Wort „Montags“ ist nichts weniger wie ein Schimpfname, sondern heißt so viel wie „besende Monats“. Dar doch auch der Mond (weiblich) im Glaubensleben unserer Väter als eine gütige, lebenspendende Macht betrachtet.

Die weiße Frau von Dossenheim, die vor drei Jahren zuletzt schlüpfend einem Bauer erschienen sein soll, spukt in fast allen alten Schlössern und Burgen. Und überall, wo man von ihr hört, kann man mit Zi-

Elternabend des Fähnleins „Giseler“

Fähnleinführer Stumpf hatte Eltern und Freunde des Fähnleins „Giseler“ eingeladen. Nach dem Einmarsch unter dem Lied „Weit laßt die Fahnen wehen“ und dem Vortritt „Aus Städten ohne Sonne kommen wir“, konnte der Fähnleinführer ein volles Haus begrüßen. Sein Gruß galt den Eltern und Freunden. Dabei wies er darauf hin, daß eine dreifache Erziehung für die heutige Jugend in Betracht komme, die des Elternhauses, der Schule und des Junabwesens. Der nicht in der Staatsjugend organisierte Junge könne unmöglich die volle positive Erziehung erhalten, wie sie dem Führer als Ideal vorleuchte.

Der erste Teil des Abends machte seiner Ueberschrift „Das Vaterland und wir“ alle Ehre. Die Lieder „Reicht euch zu bieren“, „Stell euch um die Standarte“, „Heilig Vaterland“ wie die Sprechere „Schwer hat das Schwert uns geschlagen, als die Wehr zerbrach“, „Wir sind die Erben“ und die Worte des Führers „Wir wollen nichts sein für uns“ mit dem Schluß „Wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben“, atmeten echten Jungengest und Fin-

gerheit annehmen, daß an den Orten, wo sie erscheint, eine allgermanische Kultstätte war. Sie hängt zusammen mit dem Dreiklang Geburt — Leben — Tod, der früher von drei Schicksalsfrauen verkörpert war. Es gibt keine Gegend in Deutschland, wo man sich nicht — wohl in verschiedener Fassung — doch immer von denselben drei Frauen erzählt. Auch in unzähligen Kinderliedern sind sie erwähnt.

All diese Sagen und ihre Deutungen lassen erkennen, daß der Tod bei den Germanen nur als Uebergang gewertet wurde und ein Gesäß der Geborgenheit im Kreislauf des Geschehens bei ihnen vorherrschend war. Wer sich länger und intensiver mit der germanischen Kulturverforschung befaßt, wird bald die enge Mut- und Geistesverwandtschaft mit dem heutigen deutschen Menschen herausfinden und daraus viele Werte schöpfen.

Der Vereinsführer sprach dem Redner einige Dankesworte, dann schloß sich ein allgemeiner Meinungsaustausch mit einigen Referaten an, die alle dem einen Bemühen dienten: Eine lebensvolle Brücke zu schlagen zwischen dem heutigen Denken und den wertvollen Geistesgütern der Vergangenheit.

gabe ans Vaterland. Der Fähnleinführer stand als „Perzog“ vor seinen Getreuen.

Im zweiten Teil erfreuten uns muntere Lieder wie „Es hat sich ein Trümlein gerührt“, „Es leben die Soldaten“, „Heute an Bord“, die von zwei Handharmonikaspielern begleitet, frisch gesungen wurden.

Vor allem lösten die Heimspiele: Lichtausblauen, Blindfußspiele über und unter dem Tisch und ein Schattenspiel türkische Heiterkeit aus. Im Jungenspiel „Stiepel, der Segelflieger“ bewiesen die Spieler ihr schauspielerisches Können, vor allem Stadendorf als Segelflieger, der mit seinem Modell den Kampf mit den himmlischen Mächten zu Boden gedrückt wird, aber keineswegs den Mut aufgibt, wieder aufzusteigen.

Angebracht war zum Schluß des Abends der Hinweis auf das Watt der badischen HJ „Die Volksgenossin“. Das Fähnlein „Giseler“ hat mit dem Abend bewiesen, daß es etwas kann. Es darf mit dem Erfolg zufrieden sein.

Friedrichsfelder Nachrichten

Fintopgericht. Der letzte Sonntag brachte der Sammlung für das Fintopgericht eine kleine Steigerung. Der Gesamtbetrag erreichte die Summe von 382,60 RM.

„Kraft-durch-Freude-Abend“ mit Max Paulsen. Der erste abgehaltene Friseurabend mit Max Paulsen als Leiter und Ansager nebst seinen tüchtigen Mitarbeitern war ein durchschlagender Erfolg. Pünktlich um 8 Uhr war der Saal des Gasthauses „Zur Rose“ mit gut 600 Zuschauern bis auf den allerletzten Platz

besetzt. Nach einer kurzen Ansprache des Ortsleiters Hermann war hinter dem Vorhang alles soweit gediehen, daß das allerseits mit Spannung erwartete Programm sich abwickeln konnte. Vorweg sei gesagt, die Erwartungen wurden in jeder Hinsicht übertroffen. Mit Beifall wurde nicht gespart. Jede Nummer war ein Schlager. Die junge Tänzerin Lotte Cron gefiel sehr gut, die Sängerin Dittie Ottmar und ihr Partner Willi Welker sangen sich in die Herzen der Friedrichsfelder. Was

zwecken außerhalb des Deutschen Lustportverbandes herangezogen. Ein Drama von Richard Wagner. Der englische Schriftsteller George Dunning Gribble hat ein Drama, „Van der Decken“, verfaßt, das eine Episode aus dem Leben Richard Wagners behandelt. Dieses Werk wurde von dem amerikanischen Filmschauspieler Theo Shall ins Deutsche überfetzt und für eine deutsche Aufführung bearbeitet. Das Drama, das im Jahre 1850 spielt, schildert, wie Wagner als politisch Verdächtiger auf einem von Franz List besorgten falschen Paß nach Bordeaux zu Jessie Lauffert flieht. Auf dieser Flucht hat er den Namen „Van der Decken“ angenommen, denselben Namen, den der Kapitän des Geheimschiffes im „Fliegenden Holländer“ trägt. Ob sich die Uebersetzung und Bearbeitung tatsächlich für eine deutsche Aufführung eignet, muß erst geprüft werden. Die Möglichkeit besteht durchaus, denn Theo Shall beherrscht die deutsche Sprache vollkommen und hat längere Zeit in Deutschland gelebt. Er war der Partner Greta Garbos in dem einzigen deutschsprachig gedrehten amerikanischen Garbo-Film.

Neue italienische Faust-Bearbeitung. Der italienische Schriftsteller Italo Zingarelli hat Goethes Faust neu ins Italienische überfetzt und gleichzeitig eine Bühnenbearbeitung geschaffen. Weniger erfreulich ist die Tatsache, daß für diese neue Bearbeitung Alexander Moissi verpflichtet wurde, der eine eigene Faust-Truppe zusammenstellen soll. Moissi weiblich-fantastische Faust-Darstellung ist in Deutschland bekannt und wurde seinerzeit von jüdischen Kritikern sehr gelobt. Der Künstler selbst ist in Italien geboren, sein Name ist die italienische Fassung von Moses. Demnach werden also auch die Italiener den Vorzug haben, einen bedeutenden jüdischen Faust zu erleben.

der Raffelli-Imitator Arkado und der Verwandlungskünstler Armando den höchsten Volksgenossen und -genossinnen zeigten, war hervorragend. Seder spielte meisterhaft das Schifferklavier und trug zur guten Stimmung der Zuhörer merklich bei.

Zuguterletzt war Paulsen ein geist- und witzvoller Ansager, der den Friedrichsfeldern mit seinem gut zusammengestellten Programm einen wirklich genussreichen Abend bereitet hatte.

Der Ortswart der NSG „Kraft durch Freude“, Behr, dankte zum Schluß im Namen der Zuhörer für die Darbietungen der Truppe Paulsen.

Der Linderhof zieht wieder am Narrenfest

Die Linderhöfer Karren entfalten jetzt eine rege Betriebsamkeit, die sich in zahlreichen Sitzungen äußert. Um nicht gleich das schönste Geschick zu verlieren und um Abstellungen zu erreichen, macht die Große Karnevals-Gesellschaft Linderhof einmal eine größere Sache, dann wieder etwas kleineres, und wechselt dazu häufig das Lokal. Der letzte Karneval war im „Zifferthal“, wo man in gewohnter Weise eine Sitzung inszenierte, für die Präsident Krauß mit gewohntem Humor das Szepter schwang. Mit dem gemeinsam gezeigten Linderhöfer Gedelied turbelte man die Stimmung an und Frau Grogan konnte mit heiteren Begebenheiten in Pfälzer Mundart in die Reihe kommen. Vater und Sohn aus der Familie der Spindler zeigten in zwei Solo-Auftritten, daß der Apfel nicht weit vom Stamm zu fallen pflegt. Den Reigen der ersten Darbietungsreihe beschloß Antel Fischer aus Rön, der ein paar recht nette Sachen aus Lager hatte. Mit dem schon bekanntgewordenen Emigrantenlied zog man in die elfmündige Paule hinein, um dann mit neuen Kräften fortzuführen. Präsident Krauß war inzwischen doch L. geworden und trat sein Narrenszepter an das Vizepräsidenten Holz ab, der nun seinerseits an der Stimmung weiterfurbelte und die Redner des ersten Teils in neuer Aufmachung aufmarschieren ließ. Dazwischen sang die Karnevalsgesellschaft sehr fleißig und durfte auch schunkeln, so daß man beim Abzug des Offiziers die Feststellung machen durfte, daß das Lokal von erster Linderhöfer Karnevalsstimmung erfüllt war.

Um die Stadtmeisterschaft im Schach

Rur noch vier Runden sind zu spielen. Der Kampf ist in das Endstadium getreten. Erwartungsgemäß haben sich Heideberg, Heideberg und Müller an die Spitze gesetzt. Sie machen unter sich den Titel aus.

In der 11. Runde hatte Müller einen fastlich sehr schön vorbereiteten Sieg über Heideberg zu verzeichnen. Ronnenmacher leistete gegen Heideberg hartnäckigen Widerstand, erlag aber nach einem Schnöder im Endspiel. Heideberg gewann gegen Raemmer die Qualität, hatte es aber schwer, gegen die stark verbaute Stellung einer Durchbruch zu inszenieren. Er erledigte seine Aufgabe im erfolgreichen Sinne und gewann durch einen starken Freibauern. Was gelangte gegen Heideberg früh zu materiellem Vorteil und siegte schließlich im Endkampf. Anorger lehnte gegen Sotha zu Unrecht Damentausch ab und mußte sich von seinem Gegner zeigen lassen, wie ein gut fundierter Angriff durchzuführen ist. In schwieriger Lage gelangte Dr. Staack gegen Dr. Schandell; er kam aber durch Freigabe der Qualität zu starkem Angriff, den er energisch zum Siege führte. Eine Sensation war die Niederlage von Heideberg gegen Raemmer. Heideberg hatte bereits zwei Bauern gewonnen, aber Raemmer wertete seine Antrittsaussichten prächtig aus. Er siegte in direktem Königsangriff durch Läuferopfer.

Stand nach der 11. Runde (* = aus 11 Partien, restliche nur 10 Partien gespielt): Heideberg und Heideberg 8 1/2, Müller 8, Glas 6 1/2, Dr. Schandell 6, Heideberg 6, Sotha 5 1/2, Heideberg 5, Dr. Staack 5, Raemmer 4, Hartmann, Ronnenmacher und Paßschke 3, Raemmer und Anorger 2 1/2.

Kameradschaftsabend bei Esch u. Co. Die Gefolgschaftsmitglieder der Firma Esch u. Co., Mannheim, versammelten sich zu einem Kameradschaftsabend im Evangel. Gemeindehaus in Redarau. Als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront und der NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ waren die Pa. Edam, Kreiswart der NSG „Kraft durch Freude“, und Schwescheimer, Kreisbetriebschaftsleiter für „Eisen und Metalle“, zugegen. Nach Ansprachen des Betriebsführers, des Betriebszellenobmanns Benner und des Kreiswarts der NSG „Kraft durch Freude“, Edam, die alle den Wert guter Kameradschaft im Betrieb betonten, folgte ein schönes und reichhaltiges Programm vor den Augen der Teilnehmer ab. Das Gesangs-Quartett „Germania“ Redarau, welches sich in dankenswerter Weise zur Ausgestaltung des Abends zur Verfügung gestellt hatte, brachte eine Reihe schöner Lieder zu Gehör, wofür wir reicher Beifall entlohnte. Es war daher auch nicht zu verwundern, wenn die Bogen der Stimmung immer höher schlugen. Es war ein wohlgenannter Kameradschaftsabend, der sicher allen Beteiligten in guter Erinnerung bleiben wird.

Postverkehr mit dem Saarland. Inländische Zahlungsmittel dürfen vom 18. Februar an nach dem Saarland versandt werden. Postanweisungen, Postaufträge und Postnachnahmen sind bis zu den innerdeutschen Höchstbeträgen zugelassen und in der Reichsmarkwährung auszuführen. Da die Zolltarife zum Saarland schon jetzt fortfällt, brauchen die Paketen und die bisher zollpflichtigen Briefsendungen die sonst üblichen Zollpapiere nicht mehr beizubringen zu werden. Am 1. März die bisherigen Vorschriften bis zum 28. Februar in Geltung.

Heute 8.20 Uhr in der Harmonie Kammermusikabend der NS-Kulturgemeinde PETER-Quartett

Wolfskinder

AUS DEM SCHAFFEN DER NEUEN DEUTSCHEN DICHTERGENERATION

KARL BRÖGER

Der ritterliche Eulenspiegel

III

Eppel wird den Vater los und dient dem Bestenberger als Bube

Nach Eppel's Firtreiteri und dem daraus erprehten Schwur gab Vater Isidor selbst die Hoffnung preis, daß aus dem nun zehnjährigen Eppel jemals ein rechtes Kirchenlicht werden möchte. Diese für beide Teile, den Lehrer wie den Schüler, gleich heilsame Einsicht kam den Burgpfaffen zudem gar nicht allzu schwer an, denn der Kirche sollte nichts eingeben. Frau Julia hatte wieder einen Sohn geboren, dessen Gemütsart besser als die Eppel's zur Hoffnung berechtigte, es könnte doch noch einmal ein Galling als Heiliger den Kalender bewältigen. Frau Julia und Ritter Arnold laten den Versuch also für den jüngsten Sohn und wurden von Vater Isidor aus dem ersten Gelübde entlassen, worüber Eppel den bislang höchsten Sprung seines Lebens vollbrachte. Frei wie er nun war, kam Eppel überhaupt nicht mehr aus den Ställen und Zeuglagern, ritt die höchsten Kasse zuhause, lernte von den Knechten, wie im vollen Lauf des Pferdes ein Speer zu brechen ist, schloß mit Pfeil und Bolzen im zwanzig Schritt ins Schwarze und gab den jungen Knechten zwei Ellen vor, wenn sie fünfzig Schritte mit ihm laufen wollten. Ritter Arnold von Galling wurde dieser Gaben Eppel's bald inne, schmunzelte insofern vor Stolz und überlegte, welchem Freunde und Waffenbruder er Eppel zu weiterer ritterlicher Lehre überantworten dürfte. Keiner war für diese Aufgabe würdiger beschaffen als der Ritter von Bestenberg, bekannt und berühmt in Franken und darüber hinaus als ein gewaltiger Kriegs- und Turnierheld, kundig aller Künste und Pflisse, die den rechten Ritter machen. Arnold von Galling fragte den Bestenberger an, ob er aus Eppel einen rechten Ritter bilden wollte und behielt die zusage Antwort erst drei Wochen für sich, bevor er sie Eppel kundtat.

Die Woche nach Ostern 1322 sprenate Eppel an der Seite seines Vaters dem Schloß Rügland des Bestenbergers zu und sah den Vertrieben von Altsheim ohne großen Kummer hinter den Hügel in unertauschen.

Die Eppel manbar ward und die Agnes Tzepelin wieder sah

Ulrich von Bestenberg, Herbe und anerkanntes Vorbild fränkischer Ritterschaft, gab nur eine Wahrheit als verbindlich für einen Ritter zu: Daß nämlich einem Ritter im Leben nichts pulsierte außer ein räudiger Hund, und Böses konnte keinem Edelmann widerfahren. Nach solcher hart errungenen Erkenntnis bildete er das junge Geschlecht, die eigenen Söhne mit den Söhnen fränkischer Ritter, die ihm aus allen Ecken des Gau's zu rittermäßiger Bildung anvertraut waren. Der Bestenberger war ein darger Mann mit schlohgelbem Wackelbart und lecht nach vorn geneigten Schultern, in denen eine unheimliche Kraft lag, welche Kraft in Turnier und Gesecht schon mancher leichtberzig anrennende Gegner unlieblam zu führen bekam. Des Wortes enthielt sich der

Bestenberger trotz seinem tüchtigen Verstand, denn das Wort galt ihm als der räudigste Hund, den ein Ritter fortgeben oder annehmen konnte.

Der junge Galling merkte schnell, daß alles nur Kinderei gewesen, was er bislang getrieben hatte, gut genug für einen Vater Isidor und die passenden Burgknechte zu Altsheim. Auf Burg Rügland stand alles höher. Zunächst die Burg selbst gebietend auf einer das Biberthal beherrschenden Anhöhe, von wo bei guter Sicht stundenweit nach allen Windrichtungen fränkisches Land zu übersehen war. Dann hatte aber auch das ganze Leben einen Zug ins Große und Weiße, der dem stillen Schloß Altsheim, dem wortkargen Vater und der sanften, schenen Mutter unbekannt und wohl auch unerwünscht war. Was zogen bei dem Bestenberger nur täglich Gäste ein und aus, mehr und stolzere Gäste als nach Altsheim in Pönanen kamen. Versüßigt und besfreundet mit fast der gesamten Ritterschaft Frankens, hielt der von Bestenberg ein offenes Haus, wie solches auch ganz seiner stattlichen, prachtliebenden Gemahlin Katharina im Sinne lag. Eppel verwunderte sich die erste Zeit nicht schlecht über die manchmal tagelang dauernden Tafeleien, bei denen er selbst, bescheiden hinter dem Stuhl des Bestenbergers stehend, aufzuwarten und adelige Tischzucht zu erlernen hatte. Bedäglich war ihm dabei nicht immer zumut, wahrte es doch eine ganze Weile, bis Eppel sich rechter Zucht gewöhnt hatte und nicht mehr blöde und

finlich des Herren oder der Herrin Wirt mißverstand.

Mit der zweiten Augustwoche mehrte sich die Zahl der Gäste von Tag zu Tag. Sie erschienen alle in voller Rüstung mit Knappen und Knechten und schlugen, weil Burg Rügland nicht Mann noch Ross mehr behausen konnte, unter der Burg ein Zeltlager auf. Ritter Arnold von Galling war auch angekommen, den getrennen Arnold im Gefolge, hatte dem Bestenberger kräftig die Hand geschüttelt, Auskauf über Eppel's Verhalten eingeholt und Eppel selbst darnach über den schwarzen Kopf gestrichen. An einem Sonnabend mit dem ersten Hahnenstreich brach unter Führung des Bestenbergers die in und um Rügland versammelte Ritterschaft Frankens auf, das Heer Ludwigs des Bayern zu verstärken. Der Zug ging gegen den Oesterreicher Friedrich, der sich nun schon im siebenten Jahre anmaß, rechtmäßig erklärte Haupt deutscher Nation zu sein. Eppel lagte vom höchsten Soller der Burg der glänzenden Reiterschar nach, solange nur in der frühen Morgenfröhe das Funfeln eines Helmes zu erschähen war. Ueber Burg Rügland kamen nun stille Tage und Wochen und ein wunderschöner Herbst. Die Dame Katharina von Bestenberg nahm sich wohl dazwischen der ritterlichen Tugenden an und unterwies sie in höflich zierlichem Frauendienst. Der alte Waffenmeister Hiltbrecht, eines Fühühels wegen nicht mehr feldfähig, was den ohnedien rauhen Graubart noch grimmiger machte, ließ die Buben springen, werfen und den Stein stoßen und verstande lächerlich sein Fühüheln. Der rechte Ernst war aber nicht hinter solchem Tun, was mit Eppel auch die anderen Buben bald ausnützte. Es



Volkstum im deutschen Film
Maria Andersgast und Luis Trenker in „Der verlorene Sohn“
Kora-Lichtbild, HB-Kilische

Eisgang / Fajchingsgeschichte von Magdalene Kind

In der Sankt Gereonsgasse stehen die Uferhöhlen. Dort sind tausender Schiffsleute und „Aheinfabotten“ im Gang. Röhne werden gelacht. Raute Geschäfte herrschen den ganzen Tag an der Rheinlande, abends hört man den Lärm aus den Schänken.

Acht ist es still, der Strom liegt unter Eis, aber aufstehende Wollen verheißten Tauwetter. Ein hümmeliger Nordwest jagt die flatternden Rauchfahnen aller Schöte vor sich her. Milchig glimmt der Mond hinter schwarzen Nebelschwoeden tief über dem Strom.

Im „Siebenten Himmel“, der alten Brückenstraße, lauchten die Masten. Man weiß sich hierzulande so gut zu veruminnen, daß der Schiffer Dore's nicht einmal seine eigene Frau Setchen erkennt. Sein Nachbar Lambert Küppers will sich rein tollachen, er macht der Setchen derart den Hof, daß Dore's ihn schon ist: ob er den Junggesellenstand satt hat?

Dore's, die Marizzebill (historische kölnische Fastnachtstaur) ist arg lecher Ding.

Setche trägt als „Marizzebill“ ein feines Köhlm, feuerrot, blühblau und schwefelgelb, daß einem die Augen übergeben können.

„Wenn ich bloß mein Setchen herausfinden könnte!“ meint Dore's und sieht über das Mastentreiben hin. „Habt Ihr nicht mein Setchen gesehen?“ fragt er Wila Küppers, die als „Köllische Jungfrau“ blendend ausleuchtet. Setchen und er hatten heute früh ein „Differenzen“ miteinander, wie Dore's das nannte, und Setchen war mittags zur Wila Küppers davon-gelaufen, ohne ihm zu sagen, was für eine

Maste sie abends im „Siebenten Himmel“ tragen würde. Wila verrät es nicht. — Im Augenblick bläst ein Tisch zur Damenwahl. Wila fordert den Dore's auf.

„Nä“, sagt der, „solange ich das Setchen nicht herausgefunden habe, solange tanze ich überhaupt nicht.“

Da kriegen der Lambert Küppers und die „Marizzebill“ derart das Lachen, daß sie beinahe von der Bank hintenüber kippen. Aber Dore's erkennt nicht einmal das Lachen seiner Frau. Er macht als „Köllische Voot“ (Kölnischer Bauer) gar keine schlechte Figur. Zeugend sagt er zu Wila Küppers: „Also, anhandhabbar einmal runderum“, und tritt mit ihr zum Rheinländer an.

„Ob, Susanna — wie ist das Leben doch so schön!“ singt Küppers hinter ihnen drein. „Och — Su — fanna!“ Dann tanzt er mit dem Setchen los. Die Wila bringt den Dore's tüchtig in Schwung!

In allen Straßen tobt die Fastnacht. Freudenjubil erfüllt die Dunkelheit, strömt heiß in der Luft. Rauchende Karrenketten toben durch enge Gassen zum Rhein hinunter.

Der Rebel ist mit einemmal weg. Doch steht der Mond am Himmel und blendend hell. Schwarze Wollentreiben rennen an ihm vorbei. Spukhaftes Leben jagt an diesem wolkenübersterten Himmel hin. Starker geht das hohle, weiche Säulen von Südwesten über die glühende Eisfläche. Da ruft eine der Masten vor dem „Siebenten Himmel“, man wolle über das Eis nach dem anderen Ufer laufen.

„Hau! Wat en Freud!“ Schon springen sie die Wöschung hinunter, die aufschreienden Frauen einander zuwerfend. Laut klagt der jahrhundertalte Kurr dieser Röhne: „Maaf Kölle! A — laaf Kölle!“

Vom anderen Ufer hören sie die Tanzmusik aus weit offenen Schantentüren. Jubelnde Schreie fliegen über den Strom. Ueber die glühende Eisfläche hin tanzen in langer Kette Verummte, und all die Karren jauchzen: „Maaf!“

Der Dore's und Lambert Küppers sind die letzten. Weit voraus, schon beinahe am anderen Ufer, rennen die „Köllische Jongfrau“ und „Marizzebill“ mit den anderen.

Da, ein gewaltiges Donnern und Krachen im Strom, ein ferres, dumpfes Getöse wie ungeheure Pantenwirdel — Eisganga!

„Ju — rüd!“ schreit Küppers, „das Eis geht!“ Knallend fahren lange, jockige Risse durch die Eisdecke, aus denen es quillt und dunkel sikert. Einzelne Schollen brechen, zwischen denen immer breiter das Wasser gurgelt. So rasch und so gewaltig zugleich beginnt der Eisgang selten.

Quer über den zugefrorenen Strom rennt die wilde Jagd der Masten — geht vom Tod! Langsam beginnen große Schollen zu treiben. Stromabwärts. Ein Schrei! Ein einziger, selbender Schrei!! Das Eis, auf dem die Masten stehen, treibt...

Zwei drei Weherte, unter ihnen Wila Küppers, springen noch über den schmalen Spalt auf das feste Eis. Mit bösem Anrücken reiben sich die Schollen aneinander, von der Gewalt des drängenden Stromes zusammengedrückt. Mit trockenem Laut zerbröckeln die Ränder. Kleiner werden die Schollen, schneller treiben sie

waren noch Söhne von drei fränkischen Rittern außer Eppel der Obhut des Bestenbergers anvertraut: Dieter Rothast, Hans von Schenkstein und Jörg Fuchs von Rimbach. Eppel schloß sich besonders dem gleichaltrigen Jörg an und stellte sich mit ihm kräftig gegen die Veruche des herrschüchtligen Schenksteiners und des anmaßlichen Rothast's, die beiden jüngeren Buben ihrer Laune dienbar zu machen. Erbitterte Ringkämpfe und Faustgefechte spielten sich zwischen den Buben ab, bei denen Rothast und der Schenkstein meist die kürzeren zogen, denn Eppel war ihnen zu schlund und voll überraschender Finten, während der stämmige Fuchs von Rimbach auf Köpfe und Rippen drohte, daß tagelang die blauen Male sichtbar blieben.

An einem windig kalten Novembertag postierte Bastian, des Bestenbergers vertrauester Knecht, über die Zugbrücke in den Burghof, warf dem neugierig heranhaftenden Schenkstein die Fugel seines Rosses an den Kopf, umarmte den alten, hinkenden Freund Hiltbrecht und begab sich unverweilt zur Dame Katharina von Bestenberg. Bald wußte es jedermann im Schloß: Ueber drei Tage würde der Bestenberger in Rügland sein, und mit ihm seine Bubenfreunde Eberhard von Mosbach und Burkart von Sedendorf. Wie lauschten die Buben beim ersten Mahle der drei Ritter gierig auf jedes Wort und vernahmen Klopfen des Herzens die Kunde von der Mühlbacher Schlacht, daß das Treffen schier schon verloren war, bis die fränkische Ritterschaft wie ein Unwetter in die österrischen Reihen brach und das Schlachtenglück völlig wendete. Mit großen Bewunderungsausagen schätzte Eppel den Ritter Bernhard von Mosbach, dem sich Herzog Friedrich der Schöne aus Gnad und Ungnad hatte ergeben müssen. Ritter Eberhard schenkte gerade den vollen Humpen und tat daraus seinem Gefangenen Bescheid, der in ritterlicher Haft zu Burg Trausnitz in der Oberpfalz saß und diesen gütgemeinten Bescheid kaum hören und darum auch nicht erwidern konnte.

Nach des Bestenbergers Heimkehr lenkte das Leben auf Rügland wieder in die alten, festen Gleise. Eppel war dem von Bestenberg nach einem Jahre vor den anderen Buben lieb, seines behenden Rosses und seiner Gewandtheit in jeder ritterlichen Übung wegen. Die rasche Zunge des Galling's wachte Herr Ulrich schon zu zügeln, wenn sie einmal auf Wegen lief, die dem ritterlichen Zuchherrn nicht gefielen. Diese Zunge war sehr spitzig und scharf dazu, und verriet den, der sie besaß, als einen Spötter von nicht kleinem Biß. Wenn die Gäste des Bestenbergers den Lauf der Zeiten berechneten, hatte es Eppel hier gedrängt, auch etwas zu sagen. Vor allem reizten die verbustigten Gespräche über den Wagnoner Paps Johann XX., der Kaiser Ludwig zur Verantwortung geladen und eine gebührende Abfuhr erhalten hatte, worauf er den Bannfluch über das kaiserliche Haupt deutscher Nation verhängte, Eppel ungemein zur Teilnahme. Er dachte an den Vater Isidor, in welchem er die ganze Pfaffenchaft verwünschte, und hätte zu gern seine abfällige Meinung ausgedrückt. Doch ein Blick des Bestenbergers wies ihm die Grenzen. (Fortsetzung folgt)

Festrede

Der berühmte, an der Universität wirkende Zoologe A beging seinen 70. Geburtstag und wurde bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Gastmahl in begeisterten Reden und Trinksprüchen gefeiert. Endlich ergriff der Jubilar gerührt das Wort und begann folgendermaßen: „Den Traum meiner Jugend bildeten die Eingeweidewürmer und den Abend meines Lebens verschönten die Wasserflöhe...“

Ein Prachstück

„Ist die Sichtweite dieses Feldstechers auch groß?“ „Kolossal! Wenn zum Beispiel ein Gegenstand näher liegt als zehn Kilometer, so sehen Sie denselben hinter sich!“

H. B. Sport

Der Kampf um den Zugspitzpokal beendet

Ludwig Ellein gewinnt die Trophäe / Die kleinen Maschinen im Vorteil

Erst um Mitternacht konnte Rittmeister Braun, der Führer der Landesgruppe Bayern des Deutschen Luftsportverbandes, der die Oberleitung des Fluges innehatte, die Preissträger des Zugspitzfluges, allerdings noch unter Vorbehalt, bekanntgeben. Der Königsberger Ludwig Ellein mit seinem Kameraden Pfeil als Beobachter war der Beste und gewann den Zugspitzpokal 1935. Im Anschluß an die Bekanntgabe der Preissträger ergriff Reichsminister Rudolf Heß, der Sieger im Zugspitzflug 1934 und Teilnehmer am diesjährigen Wettbewerb, das Wort, um den neuen Inhaber des Zugspitzpokals herzlich zu seinem Erfolg zu beglückwünschen. Reichsminister Heß gab besonders seiner Freude über die große Beteiligung Ausdruck und erwähnte den reibungslosen Verlauf der Veranstaltung. Er wies dabei darauf hin, daß unser Führer Adolf Hitler diesen Aufschwung im deutschen Luftsport ermöglichte, unterstützt von Reichsluftfahrtminister Göring, so daß man heute einen jungen Fliegerwachstum besitze, auf den wir stolz sein könnten.

Der Zugspitzpokal-Gewinner 1935, Ludwig Ellein, flog die Strecke (von Krün, Ueberfliegen der Startstelle, bis Unterammergau, Abwurf des Weiddeckels) in 30:01 Minuten. Er hatte für Auffindung von fünf Wildzügen sowie für den Beutelauf insgesamt 1475 Punkte erhalten. Zeitbestier des Wettbewerbs war der Badreuther Schmitt auf HZB mit 21:39 Minuten. Ihm am nächsten kam Reichsminister Heß auf HZB mit 23:49 Minuten.

Die nachfolgenden Ergebnisse beweisen, daß auf Grund der neuen Wertung des Zugspitzfluges die kleineren Maschinen gegenüber den schweren im Vorteil waren. Ausschlaggebende Bedeutung hatte dabei noch die Fähigkeit des Beobachters, denn für das Auffinden der ausgelegten Sichtpunkte konnte sich ein langsamer Flieger entsprechende Gutpunkte holen, die ihm gegenüber einem schnelleren, aber in der Auffindung von Sichtpunkten weniger glücklichen Mitbewerber, in der Wertung den Vortrang gaben.

Flieger-Kommandant Braun erhielt als Ältester Pilot einen Ehrenbecher der Fliegerortsgemeinschaft München, sein Bordmonteur, Frau Elfe Braun, eine Kristallvase mit Rosen. — Die Ergebnisse:

1. und Gewinner des Zugspitzpokals: Ellein-Pfeil (Landesgruppe 1) auf Heinkel 1623 Punkte; 2. und Gewinner des Preises des Reichsluftfahrtministers Göring: Kappus-Baldmann (Crisgruppe Stuttgart) auf Klemm 1510 Punkte; 3. und Gewinner des Preises von Reichsminister Heß: Kraft-v. Deimlingen (Berlin) auf Heinkel 1450 Punkte; 4. und Gewinner des Preises des Präf. d. LZB: Steinhoff (Crisgruppe Bad Frankenhausen) auf Klemm mit 1425 Punkten; 5. und Gewinner des Preises d. Präf. d. LZB: Rertcher-Stoeber (Landesgruppe 10) auf HZB 1420 Pkt.; 6. und Gewinner des Preises des Staatsministers Cser: Diemer-Breßle (Zeemoos b. Friedrichshafen) auf Klemm 1405 Punkte; 7. und Gewinner des Preises der Stadt München: Dr. Böhm-Rüdens (Schleißheim) auf Hode-Bull 1345 Punkte; 8. und Gewinner des Preises des Aero-Clubs von Deutschland: Roman-Präger (Landesgruppe 10) auf HZB 1245 Punkte; 9. Pantle-Schroth (Schleißheim)

auf Heinkel 1242 Pkt.; 10. Hoch-Fasching (München) auf HZB 1203 Pkt.; 11. Zumperts (München) auf Heinkel; 12. Schwegemann-v. Faulhaber (Mannheim) auf Kiefler; 13. Fürst-Schiffert (München) auf Klemm; 14. Mohr-Riebold (Brandenburg-Staaken) auf HZB; 15. Schüpe-

Virnbacher (Königsberg) auf Heinkel; 16. Schröder (München) auf Heinkel; 17. Resch-Siebert (München) auf Klemm; 18. Reichsminister Heß-v. Wurth auf HZB; 19. Ull-Friedrich (Breslau) auf Klemm; 20. Förster-Rost (Dortmund) auf Hode-Bull.



Bald nach Beginn des Spiels schießt Conen das erste Tor, obwohl er von dem holländischen Läufer van Heel bestig angegriffen wird. Ein Augenblick aus dem Spiel der Nationalmannschaften von Deutschland und Holland im Amsterdamer Olympia-Stadion, das Deutschland nach hartem Kampf mit 3:2 (2:0) als Sieger sah.

75-Jahrfeier der DT / Festaufzug des Führerstabes

In den Pfingsttagen dieses Jahres, am 8. und 10. Juni 1935, begeht die Deutsche Turnerschaft in Coburg die Feier der 75. Wiederkehr des 1. Deutschen Turn- und Jugendfestes und der Gründung der Deutschen Turnerschaft. Diesen Tag gilt es würdig zu begehen. Wir rufen daher alle deutschen Turner und Turnerinnen auf, zahlreich nach Coburg zur Feier dieses turnerischen Festes zu kommen.

Die 75-Jahrfeier der Deutschen Turnerschaft in Coburg weckt die Erinnerung an jene wackeren Männer, die in Zeiten deutscher Unruhezeit sich schickten an den erprobten Grundstein eines Friedrich Ludwig Jahn und sich nicht einschüchtern ließen in das Schwärzwasser demokratisch-republikanischer Bestrebungen, die zu gefährlicher Abwertung und Abtötung wankelmütiger Elemente auf dem Hanauer Turmturm geführt hatten. Den Waid unterwandelt auf das große Ziel der Einheit des deutschen Volkes gerichtet und unablässig auf dem Wege fortschreitend, der zur Erhaltung und Wiederherstellung des eigenen Volkes im Sinne des Turnvaters führte, haben sie sich weder durch Verfolgung, noch durch Rückschläge entmutigen lassen. Jeder an seiner Stelle hat in der Stille

keine Pflicht getan, ob er im Norden, Osten oder Süden des deutschen Vaterlandes beheimatet war, bis die entscheidende Stunde kam und der Ruf zur Sammlung an die Turnereine erging.

Die deutschen Turner haben ein Recht dar-

auf, die Erinnerung an diese Tage feierlich zu begehen, in denen die Gründer der Deutschen Turnerschaft in vorderster Linie sich für den Gedanken des einzigen Deutschen Reiches eingesetzt und das schäbige Beispiel des Zusammenbruchs gaben.

Wieder ist eine Zeit gekommen, in der sich Neues gewaltig andeutet und in der die Turner vor der Aufgabe stehen, ihre besten Kräfte einzusetzen für des Deutschen Reiches Einheit und Erhaltung in einem Bunde, der alle deutschen Gänge umfaßt, im Deutschen Reichsbund für Lebensübungen, in dem die Ideale und Ziele aus der Gründerzeit der Deutschen Turnerschaft weitergetragen und im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung gefördert werden. Deutsche Turner und Turnerinnen! Kommt alle nach Coburg und helfe mit, im Geiste dieses hohen Zieles das Fest würdig zu gestalten.

Der Führerstab der Deutschen Turnerschaft v. Thammer und Chen, Steing, Lutz, Wana, Becker.

Holländische Marristen beim Fußball-Länderkampf

Amsterdam, 19. Febr. Wie erst nachträglich bekannt wird, hatten am Sonntag anlässlich des Fußball-Länderkampfes Holland gegen Deutschland die Kommunisten und andere soziale Organisationen die Absicht, den fortschrittlichen Verlauf dieses sportlichen Ereignisses durch eine ausgedehnte deutschfeindliche Propagandaaktion zu beeinträchtigen. Man hatte sich zu diesem Zweck mehrere tausend Flugblätter drucken lassen, die auf dem Stadionplatz und im Olympischen Stadion verteilt werden sollten. Besonders raffiniert und hinterhältig war ein orangefarbenes Programm für den Fußball-Länderkampf abgesetzt, das auf den Außenseiten die Aufstellung der beiden Mannschaften, auf der Innenseiten aber scharfe Angriffe gegen das nationalsozialistische Deutschland und Befürwortung nicht nur der deutschen, sondern auch der holländischen Regierung enthielt.

Der Polizei, die ausgedehnte Maßnahmen zur Vermeidung von Zwischenfällen getroffen hatte, gelang es noch rechtzeitig, eine Hausdurchsuchung in den Räumen der kommunistischen Organisation vorzunehmen und dabei mehrere tausend Exemplare des erwähnten „Fußballprogramm“ zu beschlagnahmen. Gegen mehrere Vorstandsmitglieder dieser Organisation ist Strafanzeige erstattet worden. Trotz dieser Vorbeugungsmaßnahmen wurden vor dem Stadion sowie an verschiedenen Stellen der Stadt doch zahlreiche Schmähschriften verteilt. 26 Personen, die von der Polizei ertappt wurden, wurden vorübergehend festgenommen.

Steve Hamas in Hamburg

Max Schmeling's nächster Gegner, der Amerikaner Steve Hamas, ist in Begleitung seines Managers Charles Farber am Montagmorgen mit dem Dampfer „Albert Volkin“ in Cuxhaven angekommen. Der amerikanische Boxer wurde von zahlreichen deutschen Pressevertretern empfangen, ebenso war der Veranstalter des Hamburger Kampfes, Walter Rothenburg, zugegen. Den Pressevertretern gegenüber sprach sich Steve Hamas recht zuversichtlich über den Kampf mit Max Schmeling aus. Es sei ihm gleichgültig, gegen wen und wo er kämpfe, und er hoffe, daß ihm auch diesmal das Glück zur Seite trete. Steve Hamas, der bisher in einer New Yorker Sportschule trainierte, machte einen überaus frischen Eindruck. Seine erste Seereise hat er glänzend überstanden, und er wird bereits am Dienstag sein Trainingsquartier in Rissen bei Hamburg beziehen. Trainingspartner hat er keine mitgebracht, die wird sein Manager aus England besorgen.

Steve Hamas ist übrigens, nach seinen eigenen Angaben, ein Student der Medizin und begann seine Boxerlaufbahn, um die Geldmittel zur Fortsetzung seines Studiums zu erwerben.

Sonderzüge zu Schmeling — Hamas

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft wird am 10. März anlässlich des Vorkampfes zwischen Schmeling und Hamas eine ganze Reihe

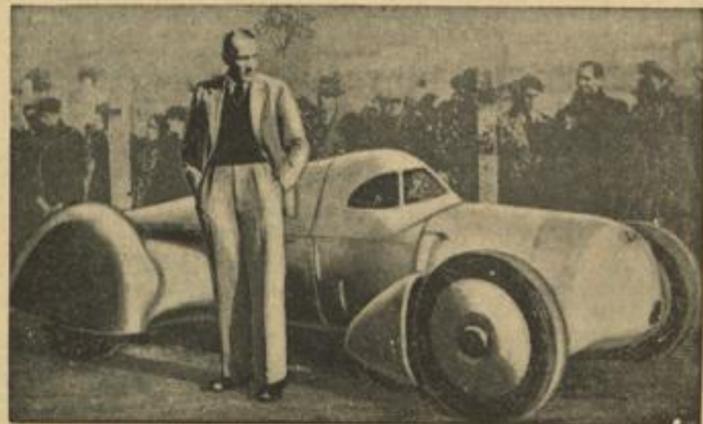
von Sonderzügen nach Hamburg laufen lassen. Die Züge werden aus allen größeren Vorstationen halten. Ausgangsorte sollen vornehmlich Berlin, Leipzig, Düsseldorf, Magdeburg, Hannover, Braunschweig, Kassel, Lübeck, Kiel und Flensburg sein. Im Vorjahr verkehrten zum Schmeling-Keusel-Kampf nicht weniger als 30 Sonderzüge.

Keusel gegen Carnera?

Nach seinem schönen Sieg über den britischen Schwergewichtsmeister Jack Petersen hat Walter Keusel eine Reihe von günstigen Kampfangeboten erhalten. Darunter auch eine vom New Yorker „Garden“ für einen Kampf gegen Primo Carnera am 29. März in New York. Keusel ist nicht abgeneigt, gegen den Weltmeister zu boxen, doch wünscht er gleichzeitig vom „Garden“ einen Vorvertrag zu einem Kampf mit Weltmeister Baer im Falle eines Sieges über Carnera.

Pistula — de Boer in Berlin

Der frühere deutsche Halbschwergewichts-Europameister Ernst Pistula (Berlin) verließ sich beim nächsten Kampftag am 21. Februar im Berliner Spiderring wieder gegen einen Ausländer. Sein Gegner ist der in deutschen Ringen nicht mehr unbekannt holländische Meister Rinus de Boer.



Hans Stud nach der Weltrekordfahrt auf der Autostraße bei Florenz. Mit dem Wagen der 5-Literklasse erzielte er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 330 Km. und unterbot den von Carraciola bisher gehaltenen Weltrekord.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Jahreshauptversammlung im Mannheimer Regatta-Verein

Der Mannheimer Regatta-Verein lud die Abgeordneten der sieben ihm angeschlossenen Ruder-Vereine von Mannheim-Indwigshafen für den 12. Februar zur Jahreshauptversammlung ein. Fast vollständig folgten die Geladenen dem Rufe ihres Vereinsführers. Mit dem Vertreter des Bezirksbeauftragten, Herrn Crezel, war auch der Gaukommissar, Herr Dr. Kletter, erschienen.

Der Vereinsführer, Herr Karl Hoffmann (Amicitia) begrüßte besonders die neu in den Mannheimer Regatta-Verein angeschlossenen Ruderkameraden und dankte den ausgeschiedenen für ihre Mühe und Arbeit. Der Redner unterzog im weiteren in groß angelegten Ausführungen die Ergebnisse des vom 30. Oktober 1933 bis 31. Dezember 1934 laufenden Berichtsjahres einer kritischen Betrachtung, gedachte der Toten des Weltkrieges, der Bewegung und des verflochtenen Jahres, insbesondere des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, und wies mit warmen Worten auf die Würdigung und Umgestaltung des Sportlebens im neuen Deutschland durch die Initiative unseres genialen Führers Adolf Hitler hin. Als besonders erfolgreiche Unternehmungen sind zu unterstreichen der „Tag des deutschen Rudersports“, die Mannheimer Hauptregatta und die Mannheimer Herbstregatta. Ruder-Gesellschaft Ludwigshafen und Mannheimer Ruder-Verein „Baden“ traten dem Mannheimer Regatta-Verein bei, die Ruder-Gesellschaft Rheinau wurde wieder aufgenommen. Auf der ganzen Linie war ein bemerkenswerter Aufstieg zu verzeichnen.

Nach den lückenlosen und mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen des Vereinsführers erschlachte der langjährige verdiente

Rassenwart, Herr Jean Riffer, den Rassenbericht, der ebenfalls unzweifelhaft eine wesentliche Besserung im Vergleich zwischen Einnahmen und Ausgaben gegenüber den Vorjahren erkennen ließ.

Die Rolle des Alterspräsidenten fiel Amtsleiter Hermann Weller zu, dessen Entlastungsantrag einstimmig stattgegeben wurde. Er schlug den Vereinsführer des verflochtenen Geschäftsjahres, Herrn Karl Hoffmann, zur Wiederwahl vor, der, wie von allen Seiten respektvoll anerkannt werden mußte, den Mannheimer Regatta-Verein mit großer Umsicht und außergewöhnlicher Tapferkeit vorwärts und aufwärts führte, seinen Unternehmungen den Erfolg sicherte und trügliche finanzielle Verhältnisse schuf. Trotzdem fehlte es nicht an Gegenvorschlägen, die aber von allen vorgeschlagenen abgelehnt wurden. Die vorgenommenen geheime Wahl brachte Herrn Hoffmann die verdiente und erwartete große Stimmenmehrheit. Nach Beseitigung von persönlichen Unstimmigkeiten bestimmte der Vereinsführer als geschäftsführenden Ausschuh: stellvertret. Vereinsführer Otto Venz (Amicitia), Korresp. Schriftwart Georg Bennels (Amicitia), Protok. Schriftwart Carl Schnei der (Amicitia), Rassenwart Jean Riffer (Amicitia). Als Rassenprüfer wurden gewählt: Max Camphausen (Amicitia), Hans Henneßthal (Kugeln), Fritz Schwarz (Amicitia, Baden).

Der Mannheimer Regatta-Verein wird auch im kommenden Jahr unter Leitung seines bewährten Vereinsführers alles aufbieten, um etwas aufstrebenden Wiberständen und Schwierigkeiten Herr zu werden und in einmütiger zielbewusster Gemeinschaftsarbeit die ihm gestellten hohen Aufgaben zu erfüllen.

Postverke

Inhabliche Zadi...
mar an nach dem...
erfahrungen, Bef...
td zu den inner...
sch in der Reich...
die Zollgrenze geg...
soll, brauchen den...
sichtigen Verlefen...
wopere usw. nicht...
übrigen (Gebüh...
keiten die dichte...
dauer in Geltung...
ung des Verkehrs...
an sich besonders

Schneltpressfab

W...
Zur Abwendung...
Vermögen der Ge...
Verfahren eröffnet...
der öffentlich best...
Richter, Ludwig...
min zur Verhandl...
auf den 9. März

Metallgefelli

Die 65 genehm...
33334 mit weiche...
und mit der wech...
lung von 4 Prozen...
für in den 337 W...
H. gerührt, weber...
Gehalt hat, weber...
Gehalt hat, weber...
lang im letzten J...
bed. Zimmerbin...
Küchlein nicht mi...
sch der Gefelli...
verleihen, die m...
kühlt sei. Auftra

Sanierung

In einer 22-St...
Reorganisation gef...
Zusammenlegung...
33 337 (R) zur...
per 30. 9. 1933: 1...
von Abschreibungen...
Kapital um 1.250...
Bereicherungen in...
Führung dieser...
leben Beschäfte...
minigt sein und...
sch zu erwartende...
Beseitigung in Aus

Berl

Die ersten gegen...
tute Scholun...
legen, wenn au...
lich. Die Aufste...
Schwarz einget...
über vor: Verbot...
in Kaufhäusern...
Kaufhäusern no...
modell Ziffern...
grünnt werden...
Kaufhäuser für die...
Wendungen am...
ermas erholen fe...
nung der. Nach...
heiligung fast all...
offenmarkt...
belang von 21/2...
genommen 21/2...
aus auf die Abt...
Schuldenlast...
wertes waren 5...
1/2 Prozent niedri...
gen fester, Rest...
mischen. Berden...
kapitalen. Berd...
treffe an; Conti...
Gießerei...
unbeilich. Stemen

Frankf

Effekten

Fortverzinsl. Werte

Wertbest. Anl. v. 21	
Ex Reichsanl. v. 23	
Ex Schatzanl. v. 27	
Yomannleibe	
Had Staat 1917	
Laver. Staat	
Reichsbil. Sch. Alt	
Reichsbil. Stadt 20	
Ludw. Sch. 26 Ser.	
Mannheim von 26	
do von 1927	
Baden 26	
Grüdkraft Müm. 22	
Grüdkraft Müm. 22	
7 Mannb. Ausl.	
Grüdkraft Müm. abg.	
Elekt. Man. Dona 21	
Ver. Stahlw. Oblig.	
Bad. Kom. Gold 21	
St. Knorr. Sam 1	
Das Hyp. WBk 5 1	
Berl. Hyp. 25 5 4	
Frankf. Gold 18	
Prk. Hvuhk. Cot. Lia.	
do Antelisch	
Prk. Pfr. Gd. Em. 12	
do do 7 . . .	
do do 8 . . .	
do do 10 . . .	
Hess. Lda. Lia.	
Prk. Hyp. Ludw. 24	
do Lia.	
do Antelisch	
Pr. Cit. B. Lia.	
Pr. Hvuhk. Müm. 8-5	
do Goldkonn. 4	
do do 5-7	
do do 10-11	
do do 17	
do do 12-13	
do Lia.	
Sold. Bodecredit	
1/2 do.	

Bank-Aktien

Alfa. Di. Creditb...
Bank East...
Bank für Brand...
Bayr. Bodecredit...
Bay. Hyp. u. W...
D. B. Discontoz...
Dresdner Bank...
Frankf. Hyp. Bk...
Hess. Hyp. Bank...
Reichsbank...
Sächs. Hyp.-Bank

Wirtschafts-Rundschau

Die Neuregelung der deutsch-französischen Eisenerlieferungen nach der Saarrückgliederung

Postverkehr mit dem Saarland

Inländische Zahlungsmittel dürfen vom 18. Februar an nach dem Saarland versandt werden. Postanstalten, Postaufträge und Postnachnahmen sind bis zu den innerdeutschen Höchstbeträgen zugelassen und in der Reichsmarkführung auszuführen. Da die Zollgrenze gegen das Saarland schon jetzt fortfällt, brauchen die Paketen und die üblichen Zollpapiere usw. nicht mehr beigelegt zu werden. Im übrigen (Gebühren, Auslandsformblätter usw.) bleiben die bisherigen Vorschriften bis zum 28. Februar in Geltung. Wegen der wöchentlichen Besuche des Verkehrs mit dem Saarland vom 1. März an wird besondere Mitteilung erfolgen.

Schnelldreßfabrik Frankenthal Albert & Cie. KG. in Frankenthal

Der Abverkauf des Konturfleises ist jetzt über das Vermögen der Gesellschaft das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden. Als Vertrauensperson ist der Herrschaftliche Wirtschaftsprüfer Dr. Ludwig Richter, Ludwigshafen a. Rh., bestellt. Der Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist auf den 9. März 1935 bestimmt.

Metallgesellschaft AG, Frankfurt a. M.

Die AG genehmigt eine Ausdrücke des Abschlusses 1934 mit welcher 4 Prozent Zinsende auf die AG und mit der wieder aufgenommenen Dividendenabgabe von 4 Prozent auf die 3,4 Mill. Stammaktien. Am in den AG wurde Hanser Haus, Frankfurt a. M., gewählt. Wieder die Geschäftsjahre äußerte sich die Gesellschaft dahin, daß sich an der besseren Entwicklung im letzten Jahre auch bisher nicht geändert habe. Immerhin seien Angaben über die weiteren Tätigkeiten nicht möglich, schon mit Rücksicht darauf, daß der Gesellschaft immer wieder neue Aufgaben übergeben, die man aber zu lösen nach wie vor bemüht sei. Anfragen wurden nicht geantwortet.

Sanierung der Brennaborwerke AG, Brandenburg

In einer AG-Stellung wurden Beschlüsse über die Reorganisation gefaßt. Es ist vorzulesen, eine Kapitalumlegung 10:3 (Gelegtes Stammkapital 3,3 Mill. RM) zur Reduktion von Verlusten (Verlust der AG 2. 1933: 1,07 Mill. RM) und zur Vornahme von Abschreibungen durchzuführen, ferner soll das Kapital um 1.250 Mill. RM durch Umwandlung von Beteiligungen in AG wieder erhöht werden. Nach Durchführung dieser in der AG am 16. 3. zu fassenden Beschlüsse, dürfte die Bilanz weitgehend verbessert sein und im Hinblick auf den vorliegenden und zu erwartenden Auftragbestand eine günstige Entwicklung in Aussicht stehen.

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Eisenindustrie und der westeuropäischen Ländergruppe über die aus der Saarrückgliederung zu ziehenden Folgerungen sind in ein entscheidendes Stadium getreten. Wie die Mitteilung über die Ende vergangener Woche in Paris abgehaltenen Besprechungen erkennen läßt, hat man, um klare Verhältnisse im deutsch-französischen Eisenaustausch zu schaffen, zunächst das Kontingentsabkommen über die Einfuhr lothringischer Eisens nach Deutschland aufgehoben, wie auch umgekehrt augenblicklich keine Lieferungen mehr vom Saargebiet nach Frankreich vorgenommen werden sollen. Die jetzt in führenden Verhandlungen haben das Ziel, durch eine Aufrechnung der gegenseitigen Lieferungen zu einem für die Zukunft tragbaren Ausgleich zu kommen. Dabei wird nach der Berechnung der Entloshung mehrerer Jahre vorgeschlagen, da infolge der unterschiedlichen Eisensicherstellungen in Deutschland und Frankreich namentlich im letzten Jahre eine starke Verschärfung in den ursprünglich vorgesehene Lieferungen eingetreten ist. Wie der ZS. erklärt, dürfte sich auf Grund der gewöhnlichen Referenzperiode eine Berechnungslage zugunsten Deutschlands ergeben.

Das deutsch-lothringische Kontingentsabkommen, das jetzt aufgedröt hat zu bestehen, ist im Jahre 1926 bei der Gründung der früheren internationalen Rohstoff-Gemeinschaft getroffen worden als Bestandteil von Kontingentsabmachungen zwischen der deutschen Eisenindustrie einerseits und der französischen und belgisch-luxemburgischen andererseits. Das Abkommen

Maßnahmen allen wurden König 1 Prozent und Rhein 1/2 Prozent höher bezahlt. Au-Runde konnte sich um 1/2 Prozent befähigen. Silber, Holz, Gummi, Drogens und Hamburg-Sub waren 1 Prozent höher. Die erhöhten Werten gingen in Scheidung von 51/2 auf 4 1/2 zurück, das man anschließend mit einem höheren Gewinn als er in den veröffentlichen Ziffern zum Ausdruck kommt, gerechnet hatte. Am Markt in Paris wurden Reichsdollarsforderungen 1/2 Prozent höher bezahlt, Umschuldungsanleihe waren weiter befristet. Tagesanleihe waren 1/2 Prozent niedriger.

Tagesgeld war etwas leichter; der Satz ging um 3/4 bis 1/2 Prozent zurück. Für Scheckanweisungen bestand Nachfrage. Am Markt in Paris waren die angebotenen Renten, insbesondere der Zins, nach Einseitigkeit über die Höhe des Zinses, in Paris ging der Zins auf 15,00 nach 15,25 zurück.

Die Börse schloß in freundlicher Haltung. Stahlvereinswerte lagen weiter fest. Sektoren wurden bis 1/2 Prozent höher bezahlt. Jungens konnten auf 80/4 (79/4) anbieten. An den übrigen Werten traten keine nennenswerten Veränderungen mehr ein. Rohstoffmarkt dürfte man haben mit 140/4 und Silber mit 111/4. Prozent. Bankeaktien lagen im allgemeinen wenig verändert. Berliner Handelspreiskurs waren 1/2 Prozent und Bayerische Hypothekendarf 1 Prozent erhöht.

Am Kassamarkt war die Haltung uneinheitlich. Remontagen 2/4, Altkonten 7/4, Kord. Zinf 3/4 und anderer 2/4. Bute Preisen wurden 10 Prozent höher bezahlt. Reichsdollarsforderungen liefen bis wie folgt: 1933er 1, 1934er 100, 1935er 101, 1936er 88/4, 1937er 97,78-98,75, 1938er 97,87-98,75, 1939er 97,87-98,75, 1940er 97,87-98,75, 1941er 97,87-98,75, 1942er 97,87-98,75, 1943er 97,87-98,75, 1944er 97,87-98,75, 1945er 97,87-98,75, 1946er 97,87-98,75, 1947er 97,87-98,75, 1948er 97,87-98,75, 1949er 97,87-98,75, 1950er 97,87-98,75.

Rhein-Mainische Mittagsbörse

Die Geschäftstätigkeit wies bei Eröffnung der heutigen Börse zwar keine Veränderung auf, da aus dem Publikum nur wenig Orders vorlagen, die Grundstimmung war indes freundlich, die Kurse, die in den letzten Tagen meist allseitig hatte, schritt zu einigen Rückfällen, verzicht jedoch bedeutsame man auch keine Preisrückfälle. Die Kursentwicklung war noch uneinheitlich, es überwiegen aber meist leichte Verbesserungen. Am Aktienmarkt zeigte sich für Bergwerks-

und eine Beteiligung der lothringischen Eisenindustrie am deutschen Inlandsbau mit 3,9 Prozent vor. Infolge der Zunahme des Eisenverbrauchs in Deutschland ist auf Grund dieses Kontingentsabkommens eine erhebliche Zunahme der Einfuhr französischer Eisens und Stahlwerkzeugnisse nach Deutschland zu verzeichnen gewesen. 1932 wurden 140 000 Tonnen aus Frankreich eingeführt, 1933 waren es bereits 171 000 Tonnen und im Jahre 1934 hat sich die Einfuhrmenge mit über 200 000 Tonnen gegen 1932 mehr als verdoppelt. Andererseits besaßen die Saarwerke am französischen Markt ein Kontingent, das ursprünglich auf 500 000 Tonnen bemessen worden war. In diesem Kontingent war jedoch der Verbrauch im Saargebiet selbst enthalten, der 1933 annähernd 100 000 Tonnen, 1934 etwa 120 000 Tonnen betragen haben dürfte.

Aber auch nach Berücksichtigung dieser im Saargebiet selbst verbrauchten Eisenerzeugnisse konnten die Lieferungen von der Saar nach Frankreich in den letzten Jahren nicht mehr in dem vorgesehenen Rahmen erfolgen im Hinblick auf die geringe Aufnahmefähigkeit des französischen Marktes. Es wurden deshalb aus dem Saargebiet nach Frankreich im Jahre 1933 nur 370 000 Tonnen, im vergangenen Jahre angeführt, 1934 sogar weniger als 300 000 Tonnen. Dagegen hatte die Eisenindustrie nach den Bestimmungen des Iron-Vertrages schon vor der Rückgliederung die Möglichkeit, ihre Eisenerzeugnisse am deutschen Markt abzusetzen. Dieser Saarerzinsnachlass in Deutschland ist von 422 000 Tonnen im Jahre 1932 auf über 600 000 Tonnen im vergangenen Jahr angewachsen.

werte etwas härteres Interesse. Gut erhalt waren besonders Harpener mit 99/4 (97), ferner zogen Weidm 1 Prozent, Stahlwerke 1/2 Prozent, Sektoren 1/2 Prozent, Wannebau 1/2 Prozent und Röhren 1/2 Prozent an. Von Raktiven konnten sich Silberblech um 1 Prozent erhöhen. Gem. Werte hatten nur kleines Geschäft, wobei S. G. Norden zunächst 1/2 Prozent verloren, später jedoch 1/2 Prozent zurückgewonnen. Röhrenwerke erholten sich um 1 Prozent, Scheidungslf., Z. Erdöl und Metallgesellschaft blieben unverändert. Elektroaktien notierten etwas uneinheitlich. Leicht ermäßig waren AGW (- 1/4 Prozent), elektr. Lieferungen (- 1/2 Prozent) und Kabower (- 1/2 Prozent), wogegen Zellulose 1/2 Prozent, Schufert 1/2 Prozent und Siemens 1 Prozent gewonnen. Verkehrswerte lagen freundlich, AGW für Verkehr plus 1/2 Prozent, Opatz und Kordb. gleich 1/2 Prozent, AGW waren Kaufleute um 1/4 (53). AGW erholten außerdem Daimler 48/4-49 (48/4), Deutsche Eisenbahn 138 (137/4), Reichsbahn 138/4 (138/4), Cement Heidelberg 118/4 (118), und Stahlwerke Hagen 71/4 (71/4), eine weitere lagen Reichsbahn mit 163 (163/4), und Münsch Maschinen mit 85/4 (85/4). Der Rentenmarkt lag freundlich, etwas lebhafter wurden Romanianische Staatsanleihen zum unteren Rand der Rendite umsetzt. Silberanleihe, frühe Reichsdollarsforderungen u. Auslandsanleihe liefen eröffneten gut behauptet, Reichsbahn-BK 1/2 Prozent.

In der zweiten Märktenrunde kämpfte das Geschäft hart zusammen. Die Kurse wiesen nur geringfügige Veränderungen auf, etwas schwächer lagen S. G. Norden mit 140/4-141-140/4, ferner kamen Rhein. Braunkohlen mit 204/4 (205), Raktive mit 102/4 (104) zur Notiz. Andererseits waren Reichsdollarsforderungen mit 75/4 etwa 1/2 Prozent höher. Am Kassamarkt blieben Rhein. Eisenbahn um 84 (l. R. 81) gefestigt, Andrease-Kordb-John wurden nach Kauf mit 122 (126) wieder notiert.

An den Rentenmärkten stagnierte das Geschäft im Verlauf fast vollkommen, die Kurse blieben aber gut behauptet. Der Pfandbriefmarkt lag bei kleinen Umsätzen unverändert. Für Staatsanleihen bestand weiter Kaufinteresse bei jeweils bis 1/2 Prozent höheren Kursen. Staatsanleihen lagen fest. Von fremden Werten konnten sich Schweizer Bundesbahn-Anleihen um weitere 1-2 Prozent erhöhen.

Tagesgeld war zu 3 Prozent (3/4 Prozent) weiter erleichtert. Brauerei Rheinfeld Heidelberg 79, Turfacher Hof 80, Oberwälder Hartstein-Zind. 94,5, Wäld. Mühlwerke

Berliner Börse

Die Börse gegen Schluß der Börse eingetretene Erholung konnte sich heute fortsetzen, wenn auch das Geschäft weiter fest rubig blieb. Die Kurse nahen unter dem Eindruck der am Samstag eingetretenen Erleichterung einige Rückfälle vor. Verkaufliches Interesse zeigte sich vor allem bei Kassamarkten, auf die bisher unbefristete Reichsdollarsforderungen von einem größeren Umfang, wobei Ziffern von 2 bis 250 Millionen Reichsmark genannt werden. Anleihen erwartete man größere Nachfrage für die deutsche Maschinenindustrie. Auch die Belegung am Markt der Daimler-Werke, die sich etwas erholen konnten, trug zu der besseren Stimmung bei. Nach den ersten Kursen machte die Belegung fast allgemein Fortschritte. Am Kontingentsmarkt hatten Harpener mit einer Erholung von 2/4 Prozent die Führung, die Aktien gewonnen bis 1/2 Prozent. Rhein. Braunkohlen konnten auf die Kohlenlieferung im rheinischen Braunkohlenfeld 1/2 Prozent anbieten. Von Raktiven waren Goldschmidt und Rakt Chemie 1 bis 1/2 Prozent niedriger. G. E. m. i. C. die Börse erholte sich. Reichsbahn konnten von 102/4 auf 104/4 anbieten. Harpener lagen 1/4 Prozent über den Vorjahreskurs. Für 2 Punkte in der Höhe hielt das Interesse an; Cont. Eisenbahn gemannen nochmals 1/2 Prozent. Siemens gewonnen 1 Prozent. Von

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 19. Februar

Zufuhr: 129 Cöfen, 94 Bullen, 214 Rüsse, 251 Käffen, 724 Räder, 87 Schafe, 1855 Schweine, 1 Siege. Preise: Cöfen: 36-39, 31-35, 27-30; Bullen: 36-37, 30-35, 27-29; Rüsse: 31-34, 25-30, 14-20; Käffen: 36-40, 31-35, 27-30; Räder: 49-53, 44-48, 38-43, 32-37; Schafe nicht notiert; Schweine 52-53, 49-53, 47-52, 45-50, -, - 42-46. Waffelverkauf: Großvieh rubig, Ueberland, Räder lebhaft, geräumt, Schweine mittel.

Dem heutigen Mannheimer Großviehmarkt waren zugeführt: 94 Rarren, 129 Cöfen, 251 Rinder, 214 Rüsse, zusammen 685 Tiere. Das Geschäft verlief rubig, so daß im Verhältnis zur Vorwoche Preisveränderungen nicht vorkamen. Höchstnotiz für Cöfen 36-39, für Rinder 36-40 Wg. Es verlief ein Ueberland von 30 Stck. Am Rädermarkt, wo 724 Tiere angeboten waren, kam ein lebhafter Geschäft zustande, das sich in einer Preissteigerung von 2 Wg. gegenüber dem der Vorwoche äußerte. Der Markt wurde geräumt. Am Schweinemarkt war das Angebot von 1855 Tieren fest gering und das mittelmäßige Geschäft konnte die Befehle nicht geräumt werden. Die Höchstpreise wurden wie folgt 52-53 Wg. festgesetzt.

Metalle

Berlin, 19. Febr. Amtl. u. Freiverkehr. Elektrolyt (Wieders) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 39,50; Original-Gütern-Aluminium, 98-99 Prozent, in Blöden 144; desgl. in Stab- oder Traubformen 148; Reinmetall, 98-99 Wgt., 270; alles in Wgt. per 100 Kilo. Silber in Barren, zins 1000 feint, per Kilo 44,75-47,75 Wgt. Berlin, 19. Febr. Amtl. u. Freiverkehr. loco 35 1/2, Original-Blütenveredelung 14, Standardblei per Febr. 14, Original-Blütenveredelung ab Koeb. Stationen 17, Standard-Zinn 17 1/2.

Getreide

Rotterdam, 19. Febr. Anfang Weizen per März 2,90; per Mai 3,17/2; per Juli 3,32/2; per Sept. 3,57/2. Weizen per März 60; per Mai 57/2; per Juli 56/2; per Sept. 57/2.

Baumwolle

Bremen, 19. Febr. Amtl. u. Freiverkehr. 1931 Wtr.: März 1936 Wtr., 1390 Wtr., 1896 Wtr.; Mai: alt 1454 Wtr., 1427 Wtr., 1430 Wtr.; neu 1452 Wtr., 1427 Wtr., 1429 Wtr.; Juli: alt 1451 Wtr., 1448 Wtr., 1449 Wtr.; neu 1452 Wtr., 1450 Wtr., 1451 Wtr., 1451 Wtr.; Okt. 1468 Wtr., 1466 Wtr., 1465 Wtr., 1465 Wtr.

Hauptkassierer: Dr. Wilhelm Rattermann

Verantwortlich für Anzeigen- und Anzeigenpreise: Dr. W. Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Rattermann; für Wirtschaftsnachrichten, Kommunal- und Wohnungswirtschaft: Dr. W. Rattermann; für Landwirtschaft, Forst- und Jagdwirtschaft: Dr. W. Rattermann; für den Verkehr: Dr. W. Rattermann; für den Handel: Dr. W. Rattermann; für den Industrie: Dr. W. Rattermann; für den Bergbau: Dr. W. Rattermann; für den Schiffbau: Dr. W. Rattermann; für den Maschinenbau: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Metallindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Textilindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Papierindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Holzindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Glasindustrie: Dr. W. Rattermann; für den Keramikindustrie: Dr. W. Rattermann; für

